Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Annahmestelle (Verlags-Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1) entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Ankündigungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 20 Heller für die 6mal gespaltene Petitzeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 1 Krone für die Petitzeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigestellt.
Postsparkassenkonto Nr. [illegible]
Herausgeber: Red. Hugo Dubek.
Für die Redaktion und die Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek.

Polaer Tagblatt

Erscheint täglich um 6 Uhr früh. — Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1, ebenerdig, und die Redaktion Via Sissano Nr. 24. Telephon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 4—5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 80 Heller, vierteljährig 7 Kronen 20 Heller, halbjährig 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 8 Heller. Einzelverschleiß in allen Trafiken.
Verlag: Druckerei des „Polaer Tagbl." (Dr. M. Krmpotić & Co.), Pola, Via Besenghi Nr. 20.

11. Jahrgang. | Pola, Sonntag 10. Jänner 1915. | Nr. 3011.

An die p. t. Abonnenten.

Wir bitten nochmals die p. t. Abonnenten die Rückstände im Abonnement durch die erhaltenen Erlagscheine ehestens zu begleichen, da sonst die Zustellung der Zeitung am 15. d. M. eingestellt werden müßte.

Die Administration.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 9. Jänner. (K.-B.) Amtlich wird verlautbart: 9. Jänner, mittags:

In Westgalizien, wo sich die Gegner bis auf die nächsten Distanzen gegenüberstehen, wurde gestern ein Nachtangriff des Feindes auf den Höhen nordöstlich Zakliczyn abgewiesen.

Nördlich der Weichsel dauert der Geschützkampf an. Die Kirche einer größeren Ortschaft in Russisch-Polen mußte gestern in Brand geschossen werden, da die Russen auf dem Kirchturme Maschinengewehre eingestellt hatten.

In der südlichen Bukowina und in den Karpathen nur Plänkeleien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 9. Jänner. (K.-B.) Großes Hauptquartier:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter, hielt auch gestern an. Die Lys trat an einzelnen Stellen über ihre Ufer. Mehrere feindliche Angriffe nordöstlich Soissons wurden unter erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Ein französischer Angriff bei Perthes nördlich des Lagers von Chalons wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Im Ostteile der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, nahmen 1200 Franzosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer und einen Bronzemörser. Schlesische Jäger, ein lothringisches Bataillon und hessische Landwehr zeichneten sich hiebei aus. Ein vorgeschobener, von uns nicht besetzter Graben bei Flirey, wurde in dem Augenblicke gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz genommen hat en. Die ganze französische Besatzung wurde vernichtet. Die Franzosen wurden aus Ober-Burnhaupt und den vorgelagerten Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen über 190 Gefangene in unseren Händen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechtem Wetter unverändert. Unsere Beute vom 7. Jänner hat sich auf 2000 Gefangene und sieben Maschinengewehre erhöht.

Oberste Heeresleitung.

Das türkische Communiqué.

Konstantinopel, 9. Jänner. (K.-B.) Das Hauptquartier veröffentlicht folgendes Kommunique: Unsere in Aserbeidschan operierenden Truppen haben Kotur besetzt. Der Feind verließ auch diese Zone und zog sich gegen Salmas zurück. Unter den in den Kämpfen bei Miandoap Gefallenen befindet sich der Flügeladjutant des Zaren und Konsul von Saudschbulak Alexander.

Die Schlacht im Westen.

Erfolge in den Argonnen.

Genf, 9. Jänner. (E.) Die französischen Blätter, die sich in den letzten Wochen mit überaus kurzen Kommentaren zu den Generalstabsberichten begnügten, unterziehen die Kriegslage im Westen jetzt wieder einer eingehenden Betrachtung, wozu die Vorgänge im Ober-Elsaß, aber auch auf dem nördlichen Teil der Front Veranlassung geben. Sie bemerken, daß die bis heute in den Argonnen erreichten Resultate nicht den Erwartungen entsprächen. Die Deutschen machten große Anstrengungen, um sich vor einer Wiederholung der Offensive gegen Chavencourt und St. Mihiel zu sichern. Man wisse außerdem aus Berichten, daß die Deutschen in den letzten Tagen fast auf der ganzen Front bei dem Gehölz von La Grurie angegriffen hätten, um ein Vordringen der Franzosen gegen Varennes zu verhindern, und daß es ihnen teilweise gelungen sei, Fortschritte zu machen. Es handle sich hier allerdings noch mehr als auf anderen Teilen der Front um einen knappen Sieg, der für beide Gegner wechselnde Ueberraschungen gebracht hätte. Die Deutschen versuchten, ihre Gegner aus den Argonnenwäldern zu vertreiben, indem sie von Westen durch das Gehölz La Grurie und von Osten her durch das Gehölz Bolante angriffen, und ihr Ziel scheine zu sein, sich eines Hohlweges zu bemächtigen, gegen den die Angriffe zusammenlaufen und der wohl der Four de Paris ist. Die Deutschen wollen sich vor allem eine Verbindungslinie im Innern der Argonnen sichern. Es nütze nichts, zu leugnen, daß es sich die Deutschen in den Argonnen und allgemein in der Gegend von Verdun zur Aufgabe machen, mit aller Energie jeder kriegerischen Unternehmung des Gegners entgegenzutreten. Es bestünde allerdings die Hoffnung, daß die Lage der Franzosen auf dieser Seite, die auch weiter nicht beunruhigen könne, sich bessern würde, und daß man durch besondere Dispositionen auch mit der gewaltigen Aktion fertig würde, die die Deutschen in den Argonnen zeigen. Trotz aller Bemühungen den wahren Sachverhalt zu verschleiern, geht aus dieser Darstellung doch deutlich hervor, daß wir in den Argonnen Fortschritte machen.

Gegen eine Intervention Japans.

Basel, 9. Jänner. (K.-B.) Die „National Zeitung" meldet aus Paris:

„Journal des Debats" wendet sich gegen die Agitation französischer Blätter zugunsten einer Intervention Japans auf dem europäischen Kontinente und fügt hinzu, keineswegs dürfe dies mit der Preisgabe auch nur eines kleinen Teiles des französischen Kolonialbesitzes erkauft werden.

General Raymond gefallen.

Bordeaux, 9. Jänner. (K.-B.) Der General der Kolonialinfanterie Raymond ist gefallen.

Aus Italien.

Krieg oder Bürgerkrieg?

Köln, 8. Jänner. (E.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Rom: Die revolutionären Parteien haben nicht lange gezögert, eine Antwort auf den königlichen Gnadenerlaß zu geben, der die Führer und Teilnehmer des Aufruhrs vom vergangenen Juni außer Strafverfolgung setzt. Um das neue Jahr sogleich mit guten Vorsätzen anzutreten, hat sich in Mailand das Hauptkomitee der revolutionären Verbände versammelt und programmatische Satzungen beschlossen, deren wesentlicher Inhalt durch die Tagespresse verbreitet wird. Dabei ist zu beachten, daß das „Giornale d'Italia", ehemals das Organ Sonninos und der Gemäßigtkonservativen, wahrscheinlich in der Absicht, die Einmütigkeit des italienischen Volkes zu bezeugen, die staatsgefährlichen Vorsätze der Mailänder Versammlung ohne ein Wort der Kritik mitteilt, als wäre die revolutionäre Tätigkeit die selbstverständlichste Sache von der Welt. Die revolutionären Verbände sollen danach alle Umstürzler ohne Parteiunterscheidung umfassen, die der Ansicht sind, daß der gegenwärtige Zeitpunkt eine besonders günstige Gelegenheit zur gemeinsamen Förderung der revolutionären Ziele bietet. Der Zweck der Verbände ist die Schaffung einer Lage, die Italien ohne weiteres Zögern in den Krieg gegen die Zentral-Kaisermächte hineinzieht. Die Verwirklichung dieses Zwecks soll ein dreifaches Ergebnis zeitigen: 1. Die Vernichtung der ganzen dynastischen Politik des Hauses Savoyen, 2. die Abkürzung des Krieges und Niederwerfung des Militarismus in seiner typischesten Ausdrucksform, 3. die Lösung der nationalen Probleme. (Es ist wohl kein Zufall, daß der antimonarchische Programmpunkt an den Ehrenplatz gesetzt ist.) In der zweiten Hälfte des Jänners soll eine Versammlung von Vertretern aller revolutionären Verbände Italiens stattfinden, die diesem Programm ihre Zustimmung geben sollen. Außerdem wurde eine große Gedächtnisfeier für die in Frankreich gefallenen Garibaldiner sowie eine eifrige Tätigkeit beschlossen, um die Versorgung der Deutschen und Oesterreicher mit Kriegskonterbande durch italienische, „von den Deutschen bezahlte Spekulanten" zu verhindern! Zu diesen Mailänder Beschlüssen bemerkt die „Vittoria", eines der wenigen Blätter, die eine Politik daran, daß dies nichts anderes sei als eine Mobilmachung aller staatsfeindlichen Strömungen, und spricht weiter ihre Befriedigung darüber aus, daß die Kriegshetzer endlich die Maske fallen lassen und ihre wahren Ziele bekennen: Zerstörung der Monarchie und der nationalen Einheit. Nun wisse endlich jeder, welche Stellung er einzunehmen habe. Es wird nun die Frage sein, welche Mobilmachung rascher und erfolgreicher ist, die der Herren Revolutionäre oder die der königlichen Regierung. Jedenfalls aber muß man darauf gefaßt sein, daß die nächste Zeit dem Lande schwere innere Erschütterungen bringen kann, obgleich gewisse Blätter fortfahren, mit der großen Einmütigkeit des italienischen Volkes zu prahlen. Eine eigenartige Beleuchtung erfährt aber das Auftreten der revolutionären Franzosenfreunde in Italien durch die Ansprache, die am Neujahrstag der französische Botschafter Barrere an seine in Rom lebenden Landsleute gehalten hat. Er vergaß ganz, in einem neutralen Lande zu sein, und sagte außer einem Dank an die Garibaldiner und der Versicherung, daß Frankreich den Krieg nicht gesucht habe, wörtlich: „Wir durchleben diese ernste Zeit inmitten einer edlen Nation, deren Freundschaft uns unendlich wertvoll ist, und wo wir von der ersten Stunde dieses Krieges an freiwillige Sympathien gefunden haben." Das ist tatsächlich richtig; wenn man aber weiß, wer die Führer dieser Sympathien sind, so steht das Hoch, das der Botschafter der Republik am Schluß auf die Majestäten von Italien ausgebracht hat, nicht recht im Einklang mit dem Uebrigen. Dieser Eindruck wird noch verschärft durch das zeitliche Zusammentreffen der Mailänder revolutionären Beschlüsse und der Rede des Herrn Barrere, die zwar nur an seine Landsleute gerichtet war, aber im Wortlaut allen Zeitungen Italiens mitgeteilt worden ist, als sei sie für das italienische Volk bestimmt. Caveant consules!

Revolution auf Haiti.

London, 9. Jänner. (K.-B.) Die „Times" meldet aus Newyork: Auf Haiti ist eine Revolution gegen die Regierung ausgebrochen. Kap Haitien wurde von Aufständischen angegriffen. Die ausländischen Interessen werden von den Vereinigten Staaten geschützt.

29

Vom Tage.

In Großbritannien internierte österreichische und ungarische Staatsangehörige. Dem Ministerium des Aeußeren sind durch die amerikanische Botschaft Listen der in Großbritannien internierten österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen übergeben worden. Der Aufenthaltsort der einzelnen Gefangenen ist in diesen Listen, die von der „Politischen Korrespondenz" veröffentlicht werden, nicht angegeben; als Ersatz hiefür dient die Nummer, unter der der Gefangene in Großbritannien amtlich eingetragen ist. Es empfiehlt sich daher, bei Korrespondenzen, selbst wenn der Aufenthaltsort dem Absender bekannt wäre, die betreffende Nummer beizufügen. Da Großbritannien die internierten Zivilpersonen den Kriegsgefangenen in postalischer Hinsicht gleichstellt, genießt auch deren Korrespondenz Portofreiheit. Briefe an Internierte, deren Inhalt von der Zensur selbstverständlich auf ihre Unbedenklichkeit geprüft werden, werden am besten in englischer Sprache abgefaßt. Dem Namen des Empfängers muß die Bezeichnung „Prisoner of war" (Kriegsgefangener) beigesetzt werden. Die Rückseite des unverschlossen aufzugebenden Briefes hat den vollen Namen und die genaue Adresse des Absenders zu tragen. In den Fällen, in denen dem Absender der Aufenthaltsort des Gefangenen unbekannt ist, muß dem Namen und der Nummer des Empfängers der Zusatz „c/o Prisoners of war Information Bureau. 49. Wellington Street, London W. C." beigefügt werden.

Die Kriegsgefangenen in England. Das National Peace Council in London, eine Vereinigung von etwa 50 englischen humanitären Vereinen, gibt an die Deutsche Friedensgesellschaft einen offiziellen Bericht über die Lage der Gefangenen in England: „Delegierte des „Aktionskomitees zur Hilfe von Deutschen, Oesterreichern und Ungarn in Notlage", welches Komitee von den Quäkern ins Leben gerufen wurde und das in den Bureaus des National Peace Komitee, London-Westminster, Stephens house, arbeitet, haben mit besonderer Genehmigung der englischen Regierung 18 von den in England vorhandenen 20 Gefangenenlagern besucht. Diese Besuche wurden in erster Linie unternommen, um mit den Gefangenen zu sprechen, sie zu ermutigen und ihnen Freundschaft zu erzeigen. Im Gegensatz zu verschiedenen Berichten sei festgestellt, daß keine Frauen und Mädchen interniert sind; von der deutschen Bevölkerung Englands ist nur etwa ein Drittel inhaftiert. Zuerst lebte eine Anzahl der Gefangenen in Zelten, da andere Unterkunft zunächst nicht gefunden werden konnte. Die englische Regierung war zu jener Zeit verpflichtet, die Vorbereitung für eine Million Rekruten zu treffen. Die Versorgung der Gefangenen erfolgte in genau derselben Weise wie die der Rekruten. Zur Zeit ist ein großer Teil der Gefangenen auf einigen im Hafen liegenden großen Ozeandampfern untergebracht; diese sind vollständig im ursprünglichen Zustand belassen worden. In allen Fällen haben sich die Kommandanten und Beamten der Gefangenenlager als sehr menschenfreundlich gezeigt und sind von dem Wunsch erfüllt, ihr Bestes für die Gefangenen zu tun. Wünsche und Beschwerden aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn an das englische Aktionskomitee können von dem Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft, Stuttgart, Werfmershalde Nr. 14, vermittelt werden und sind zweckmäßig gleich in englischer Sprache abzufassen.

Verbot der Cookschen Fahrscheinhefte. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die österreichische Eisenbahnverwaltung der englischen Firma Cook and Son die Ausgabe von zusammenstellbaren Fahrscheinen eigenen Systems (Cook-Fahrscheinen), soweit hiebei Linien der österreichischen Staatsbahnen in Betracht kommen, und die Ausgabe von zusammengestellten Fahrscheinheften des Vereines deutscher Eisenbahnverwaltungen im Hinblicke auf die derzeit obwaltenden politischen Verhältnisse vorläufig untersagt.

Kriegsgefangene für landwirtschaftliche Arbeiten. Mehrfach wurde in den letzten Wochen der Wunsch geäußert, daß die in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen mit Beginn des Frühlings zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen würden. Man verwies darauf, daß sich gerade bei der Landwirtschaft ein Mangel an Arbeitskräften fühlbar mache und daß diesem Uebelstande wenigstens teilweise abgeholfen werden könnte, wenn die Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten, wie Entwässerungen von Grundstücken, Meliorisationsarbeiten, Aufbesserung von Almen usw. herangezogen würden. Es wurden bei den maßgebenden Stellen auch schon die geeigneten Schritte zur Verwirklichung dieses Wunsches eingeleitet.

Aktion, betreffend die Erledigung noch unerledigter Angelegenheiten der Eingerückten. Ueber Anregung des k. u. k. Armeeoberkommandos hat das k. k. Ministerium des Innern es sich zur Aufgabe gestellt, privatrechtliche, wirtschaftliche oder sonstige Angelegenheiten der Eingerückten, welche sie infolge ihrer Einberufung nicht mehr erledigen konnten, zum Abschluß zu bringen. In Ausführung des diesbezüglichen, seitens des k. k. Ministerium des Innern an ämtliche Landesstellen, Statthaltereien, beziehungsweise Landesregierungen ergangenen Erlasses vom 10. August 1914, Z. 9696/M. I., sind überall wirtschaftliche Landes-Kriegshilfsbureaus aktiviert worden, die entsprechend ihren Instruktionen wirtschaftliche Bezirkshilfsbureaus oder auch Gemeindehilfsbureaus bestehen aus mehreren juristisch oder geschäftlich gebildeten, durchaus vertrauenswürdigen Personen. Als Mitglieder sind Geistliche, Lehrer, Advokaten, Notare, größere Grundbesitzer, Geschäftsleute ꝛc. gewonnen worden. Eingerückte, die die genannte Institution in Anspruch nehmen wollen, haben ihre Wünsche schriftlich, in kurzer, präziser Weise, und wenn es sich um Behebung von Geld bei Gericht oder einer Depositenkasse handelt, auch unter entsprechender ausdrücklicher Bevollmächtigung des wirtschaftlichen Landes-Kriegshilfsbureaus zur entsprechenden Behebung an ihr unmittelbar vorgesetztes Kommando zu leiten, das angewiesen wird, diese Schriftstücke mit seiner Amtsstampiglie zu versehen, die Echtheit der Unterschrift zu bestätigen und dann gesammelt unter der Adresse „Wirtschaftliches Landeskriegshilfsbureau" der k. k. Statthalterei (Landesregierung) in ..... an die politische Landesstelle jenes Verwaltungsgebietes richten, in welchem der betreffende Eingerückte sein ständiges Domizil (Aufenthaltsort) besitzt. Die wirtschaftlichen Landes-Kriegshilfsbureaus sichten das einlaufende Material und bringen es entweder selbst zur Erledigung oder sie leiten es, insbesondere in solchen Fällen, welche einen mehr lokalen Charakter besitzen und der Besorgung durch einen Rechtskundigen nicht bedürfen, an das betreffende wirtschaftliche Kriegshilfsbureau des Aufenthaltsortes, eventuell unter Erteilung kurzer und präziser Ratschläge. Das k. k. Justizministerium hat in Anlehnung an diese Institution mit Erlaß vom 19. August 1914 formelle Erleichterungen der Vollmachterteilung und der Bestellung von Kuratoren für die im Kriegsdienst Abwesenden angeordnet, wobei auch speziell die Fortführung gewerblicher und landwirtschaftlicher Betriebe durch geeignete, von den Handels- und Gewerbekammern, eventuell von den Gewerbegenossenschaften oder landwirtschaftlichen Körperschaften vorgeschlagene Kuratoren geregelt wird. Die Kommandanten der Militärsanitätsanstalten werden besonders angewiesen, den vorübergehenden Aufenthalt Verwundeter und Kranker in den Anstalten dazu benützen, diese Personen auf die Tatsache der Einführung der wirtschaftlichen Kriegshilfsbureaus aufmerksam zu machen und ihnen eine Benützung im Bedarfsfalle zu empfehlen.

Versorgungsgenüsse der Hinterbliebenen. Das Finanzministerium hat kürzlich an seine Unterbehörden einen Erlaß gerichtet, worin es heißt: Bei Anweisung und Flüssigmachung der Militär- und Zivilversorgungsgenüsse der Hinterbliebenen nach mobilisierten, vor dem Feinde gefallenen oder unter gleichgehaltenen Umständen gestorbenen Zivilstaatsbediensteten ist folgender Vorgang zu beobachten: Gesuche solcher Hinterbliebenen um Anweisung und Flüssigmachung der Versorgungsgenüsse sind zunächst den zuständigen militärischen Stellen vorzulegen. Hinsichtlich der Anweisung der Zivilversorgungsgenüsse der Witwen und Waisen nach mobilisierten Zivilstaatsbediensteten, die nach den verlautbarten Verlustlisten gefallen sind, ist folgender vereinfachter Vorgang einzuhalten: Der sonst beizubringende Totenschein des Gatten (Vaters) ist in diesen Fällen nicht erforderlich, sofern Tatsache und Umstände aus der Verlustliste ersichtlich sind. Die übrigen nach den bestehenden Vorschriften beizubringenden Urkunden sind in der Regel beizufügen; sollte die Beibringung dieser Urkunden oder einzelner von ihnen den Gesuchstellen besonders Schwierigkeiten bereiten oder die Anweisung der Versorgungsgenüsse unverhältnismäßig lange verzögern, so ist es zulässig, von ihrer Beibringung abzusehen, jedoch müssen in solchen Fällen die durch die fehlenden Urkunden und Nachweisungen zu bestätigenden Voraussetzungen (insbesondere die Tatsache, daß die Gesuchstellerin wirklich die eheliche Gattin des Verstorbenen ist, daß sie mit dem Verstorbenen in Ehegemeinschaft gelebt, und dann bei Ansuchen Hinterbliebener nach gefallenen pensionierten Zivilstaatsbeamten außerdem noch den Nachweis der Tatsache, daß die Ehe während der Aktivität des Gatten geschlossen oder wenigstens vier Jahre gedauert hat oder daß aus ihr ein Kind gezeugt wurde oder daß die Gattin im Zeitpunkte des Todes des Gatten von ihm im Zustande der Schwangerschaft war, weiter, daß die Geburtsdaten der Kinder, sofern sie nicht aus Schulzeugnissen und ähnlichen Urkunden entnommen werden können, ferner der Umstand, ob die Kinder unversorgt in Verpflegung der Mutter stehen, oder, wenn dies nicht in Betracht kommt, unversorgt sind) durch amtliche, von der zuständigen Behörde zu pflegende Erhebungen ersetzt werden. Diese Feststellungen hat die anweisende Behörde, allenfalls durch Uebermittlung eines tabellarisch angelegten, alle in Betracht kommenden Punkte enthaltenden Auskunftsbogens zu veranlassen. Die auf Grund der vorstehenden Bestimmungen vorzunehmenden Amtshandlungen sind mit der größtmöglichen Beschleunigung durchzuführen. Die Giltigkeit der vorstehenden Bestimmungen ist auf die Dauer der gegenwärtigen Mobilisierung beschränkt.

Kundmachung. Zum Zwecke der Bemessung der Einkommensteuer, dann der Besoldungssteuer von Dienstbezügen über 6400 Kronen, sowie der Rentensteuer das Jahr 1915 werden im Grunde der §§ 202, bezw. 138 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R.-G.-Bl. Nr. 220, jene Personen, welche nach § 153 in der Fassung der Novelle vom 23. Jänner 1914, R.-G.Bl. Nr. 13, bezw. nach § 124 im Küstenlande der Einkommensteuer und Rentensteuer unterliegen, hiemit aufgefordert, die Bekenntnisse bei der zur Bemessung zuständigen k. k. Steueradministration, bezw. k. k. Bezirkshauptmannschaft (gegebenenfalls bei jenem k. k. Steueramte, welches sich nicht am Sitze einer k. k. Bezirkshauptmannschaft befindet) bis 31. Jänner 1915 schriftlich einzubringen oder mündlich zu Protokoll zu geben. Personen, deren jährliches Einkommen 2000 Kronen nicht überschreitet, sind zur Abgabe eines Einkommensteuer-Bekenntnisses zwar berechtigt, jedoch insolange nicht verpflichtet, bis nicht eine besondere Aufforderung der Steuerbehörde an sie ergeht. Bringt ein Steuerpflichtiger die Bekenntnisse nicht rechtzeitig ein, so kann nach vorheriger Aufforderung die Bemessung von amtswegen vorgenommen werden. Ebenso werden die Dienstgeber, welche Bezüge der im § 167, Personalsteuergesetz, erwähnten Art in einer Höhe von über 1600 Kronen jährlich auszahlen, aufgefordert, die vorgeschriebenen Dienstbezugsanzeigen gleichfalls bis 31. Jänner 1915 bei der zuständigen Steuerbehörde einzubringen. Die Strafbestimmungen, betreffend die Fälle der Einbringung unrichtiger Bekenntnisse, bezw. Anzeigen und der Unterlassung der Einbringung von Bekenntnissen sind in den §§ 239—244 des Personalsteuergesetzes enthalten.

Evangelischer Gottesdienst am Sonntag, den 10. Jänner, um halb 11 Uhr vormittags und um halb 4 Uhr nachmittags. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt alle Nachmittagsgottesdienste um halb 4 Uhr beginnen.

Dank des Zweigvereines vom Roten Kreuze an die Mitwirkung und Förderer der Varietevorstellung. Außerstande allen Mitwirkenden und Förderern der am 8. d. M. im Theater stattgehabten Varietevorstellung einzeln zu danken, spricht das Präsidium des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze all den Genannten für ihre Mühewaltung, die einen Reingewinn von 1526 Kronen zu Gunsten des Roten Kreuzes ergeben hat, auf diesem Wege seinen wärmsten Dank aus.

Fußball-Wettspiel. Heute Sonntag, den 10. d. M., um 2½ Uhr nachmittags, findet bei günstiger Witterung auf dem k. u. k. Marine-Exerzierplatze, zwischen des „Olympia"-Fußballklubs und einer ausgesuchten Mannschaft der k. u. k. Kriegsmarine ein Fußballwettspiel statt.

Politeama Ciscutti. Wir machen die p. t. Leser aus dem heutigen, sehr interessanten Programme besonders auf das großartige Drama „Auf dem Scheiterhaufen der Liebe" aufmerksam. Der Zutritt ist auch Kindern gestattet. Beginn der Vorstellungen 2½, 3¾, 5, 6¼ und 7½ Uhr nachmittags, resp. abends.

Klassenlotterie. Die Lose für die zweite Ziehung (19. und 21. Jänner) der 3. Klassenlotterie sind zu haben: Bei der Creditanstalt, Filiale in Pola (Clivo S. Stefano), bei der Istrianischen Landesbank (Banca Provinciale) Via Sergia, bei der Filiale der Triester Kommerzialbank (Banca Commerciale triestina) an der Riva und bei dem Kredit- und Eskomptevereln (Kreditno in eskomptno drustvo), Via Carducci.

Funde. Auf der Piazza del Prato wurde ein schwarzer, schon gebrauchter Hut gefunden. — Acht Stück Einkronenlose der Wiener Polizeibeamtenlotterie mit den Nummern 016.703, 376.676, 296, 682, 256, 685, 096.697, 176, 691, 336.679 und 056.700 wurden am 7. d. M., abends um halb 8 Uhr, in der Via Sergia gefunden und bei der Polizei abgeben. — Ebenso wurde bei der Polizei das Sparkassebuch Nr. 1623, das auf den Namen Matthäus Primote (Promontore) lautet, abgegeben.

Klassenlotterie. Die Banca Provinciale Istriana teilt auf diesem Wege mit, daß innerhalb morgen 11. Jänner die Lose für die zweite Ziehung der dritten Klassenlotterie erneuert werden müssen, da nicht behobene mit dem 12. l. M. an neue Spieler vergeben werden.

Ein gemütlicher Pferdewärter. Der Karrenführer Albin Molek ließ das ihm anvertraute Pferd gestern ganz allein in der Bahnhofstraße gehen, während er den Gehsteig benützte. In der Nähe des Valerieparks begann das Pferd gegen den Bahnhof zu laufen, wurde aber, ohne daß es in der unbelebten Straße einen Schaden angerichtet hätte, von einem Bediensteten aufgehalten.

Einer, der gerne krank sein möchte. Obwohl der beschäftigungs- und unterstandlose Leopold Krepek vom Arzte schon als gesund erklärt worden war, wollte er doch wieder mit aller Gewalt ins Spital zurück; schließlich mußte ihm der Arrest als weiterer Aufenthaltsort angewiesen werden.

Bettelei. In der Via Carducci wurde der beschäftigungslose Christian Leso verhaftet, weil er mit dem Hinweis auf seine verbundene, angeblich verletzte Hand die Vorübergehenden anbettelte.

Diebstahl. In der Via Castropola Nr. 14 wurde dem Matrosen Maurer Gabor eine schwarze Geldbörse mit 26 Kronen aus der Hosentasche gezogen.

Eine Patrouille von einer Lawine verschüttet. Man meldet aus Trient: Im Asticotal, im italienisch-tirolischen Grenzgebiet, ging eine große Schneelawine nieder und riß eine italienische Alpenjägerpatrouille, bestehend aus einem Leutnant und sechs Mann, in die Tiefe. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos. Es ist kaum anzunehmen, daß noch einer der Verschütteten lebt.

Ein Bauernschreck auf der dalmatinischen Halbinsel Sabbioncello. Aus Zara wird berichtet: Zu Beginn des vorigen Jahres hieß es, ein Wolf hätte sich aus der Herzegowina auf die Halbinsel Sabbioncello verirrt. Zuerst schweifte er in den zur Gemeinde Stagno gehörigen Dörfern umher, und nun ist er in der Gemeinde Jaguina aufgetaucht, wo er in einem Dorfe alle Hunde gerissen hat. Das Raubtier hat sich bereits wiederholt Waldhütern und Landleuten gezeigt und Hirtinnen nicht geringen Schrecken eingejagt. Die Bevölkerung hat um Veranstaltung von Treibjagden gebeten. Selbst kann sie nichts unternehmen, da sie über keine Schußwaffen verfügt.

„Vigilien und Intermezzi", von S. O. Fangor. A. Steins Verlagsbuchhandlung, Berlin und Potsdam. 1914. — In den aufgeregten Zeiten, die wir jetzt durchmachen, ist es einer jeden tiefer angelegten Natur oft Bedürfnis, den Sinn für Augenblicke von den blutigen Ereignissen abzukehren, in guten Werken der Kunst eine seelische Entlastung zu suchen. Gerne greift man da nach einem Buche, dessen Inhalt in die reinen Sphären des Schönen führt und Eindrücke vermittelt, die den Sinn erheben und ein verklärendes Licht über die schweren Vorkommnisse der Gegenwart breitet. Ein solches Buch ist der vor kurzem erschienene Verseband „Vigilien und Intermezzi" des bekannten, auf Brioni seßhaften Dichters und Schriftstellers S. O. Fangor. — Der schöne Erfolg, der seinem vorletzten Versebande „Frucht" beschieden war und auf den auch wir seinerzeit hingewiesen haben, wird auch diesem Werke nicht versagt bleiben. S. O. Fangor ist ein anerkannter Meister der Lyrik, einer jener gegenwärtig nicht zahlreichen Dichter, bei denen schlackenlose Form, dichterisch warme Beseelung und künstlerische Abgeklärtheit zu edlen Harmonien sich vereinen. Die einzelnen Zyklen des Buches „Das blaue Land", „Sinfonia appassionata", „Intermezzi", „Vigilien im sanften Glühen" und „Vom andern Ufer", jeder motirisch in sich geschlossen und im dichterischen Sinne kontrapunktisch glänzend durchkomponiert, sind wie ein Spiegel, in dem wir das Bild eines hohen, schönheitsdurstigen Geistes erkennen. Leidenschaft, Zärtlichkeit, feinfühliger Natursinn und großzügige Religiosität eines der Ewigkeit zugewendeten Gottsuchers sprechen aus diesen Dichtungen. — Dem Freunde des Südens wird der Zyklus „Das blaue Land" besonders zu Herzen sprechen, namentlich das prachtvolle „Erinnerung an Venedig" (eines der schönsten Gedichte, die ich in den letzten Jahren vorfand) und die das paradiesische Brioni verherrlichenden Gedichte. Aktuelle Beziehung im schönsten Sinne hat die inbrünstig-gewaltige „Polnische Litanei", die in ihrer heißblütigen Beseelung zündend wirkt. Dr. Alfred von Blumencron (Wien).

Jahrbuch des gewerblichen Unterrichtswesens und der technisch-wirtschaftlichen Gewerbeförderung in Oesterreich für das Jahr 1914/15. Im Wiener Schulbücherverlage erschien das Jahrbuch des gewerblichen Unterrichtswesens und der technisch-wirtschaftlichen Gewerbeförderung in Oesterreich für das Jahr 1914/15; es enthält eine genaue Uebersicht über das gewerbliche Unterrichtswesen, seine oberste Leitung, über die Grundzüge seiner Organisation und über die Verwaltungsgrundsätze, ferner ein Verzeichnis aller staatlichen und nichtstaatlichen gewerblichen Lehranstalten und die an ihnen beschäftigten Lehrkräfte, endlich hinsichtlich der technisch-wirtschaftlichen Gewerbeförderung eingehende Auskünfte über die Organisation, die Verwaltungsgrundsätze und die zur Verfügung stehenden Mittel. Wie aus dieser Inhaltsangabe hervorgeht, ist das Werk nicht nur für die Leitungen und die Lehrkräfte der genannten Anstalten, sondern auch für gewerbliche und industrielle Kreise überhaupt von größtem Interesse. Der Preis des Jahrbuches beträgt 10 Kronen für ein gebundenes Exemplar.

Ein offiziöser Kriegskalender für das Jahr 1915. Im Selbstverlage des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern ist ein „Kriegskalender pro 1915" erschienen. Unter anderem enthält dieser Kalender eine Uebersicht über die gesamten Kriegshilfs- und Auskunftsstellen und alle mit dem Kriege im Zusammenhang stehenden Angelegenheiten in gedrängter Darstellung. Ferner ist in dem Kalender eine authentische Chronik der wichtigsten Kriegsereignisse seit Ausbruch des Krieges bis 1. Dezember 1914 enthalten. Diese authentische Darstellung wird in monatlich erscheinenden „Ergänzungsheften" ihre Fortsetzung finden. Der Verkaufspreis des Kalenders beträgt 50 Heller. Bei größeren Bestellungen, die an die „Technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus" in Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5, zu richten sind, gewährt das Kriegshilfsbureau noch weitere Rabatte. Der Preis der „Ergänzungshefte" beträgt 10 Heller pro Exemplar. Der Reinertrag fließt den drei vereinigten Kriegsfürsorgestellen — Rotes Kreuz, Kriegsfürsorgeamt und Kriegshilfsbureau — zu.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 9.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Müller.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Fischer vom Landsturm-Infanterieregiment Nr. 5.

Aerztliche Inspektion: Linienschiffsarzt der Reserve Dr. Weiser.

Voraussichtliche Beförderungen im militärärztlichen Offizierskorps im Februartermin 1915. Voraussichtlich werden zum Februartermin 1915 auch im militärärztlichen Offizierskorps Beförderungen stattfinden. Wie offiziös verlautet, gelangen zur Beförderung: Zum Generalstabsarzt der Oberstabsarzt 1. Klasse Dr. Siegmund Dynes (Rang 1. Mai 1909); zu Oberstabsärzten 1. Klasse die Oberstabsärzte 2. Klasse bis zum Rang vom 1. Mai 1910, und zwar bis einschließlich des Oberstabsarztes 2. Klasse Dr. Heinrich Rump; zu Oberstabsärzten 2. Klasse die Stabsärzte einschließlich des Ranges vom 1. November 1909; zu Stabsärzten die Regimentsärzte des Ranges vom 1. Mai 1900, dann des Ranges vom 1. November 1900 bis einschließlich des Regimentsarztes Dr. Friedrich Koukal; zu Regimentsärzten die Oberärzte des Ranges vom 1. August 1913 bis einschließlich Oberarzt Dr. Laurenz Nocar. Auch in der Reserve wird voraussichtlich ein Avancement der Militärärzte erfolgen, und zwar gelangen zur Beförderung: Zu Stabsärzten in der Reserve die Regimentsärzte in der Reserve des Ranges vom 1. Mai 1900, falls sie mindestens zehn Jahre aktiv gedient haben; ferner kommen zur Beförderung in die nächsthöhere Charge an die Tour: Die Oberärzte in der Reserve des Ranges vom 1. Februar 1911, die Assistenzärzte in der Reserve des Ranges vom 1. Jänner 1913, dann alle beförderungsfähigen Assistenzarzt-Stellvertreter, die den gesetzlichen Präsenzdienst als Einjährig-Freiwillige oder als Ersatzreservisten abgeleistet haben.

Zur Auszeichnung des Feldmarschalleutnants Kuk.

Wie bereits gemeldet, hat der Kaiser dem Festungskommandanten in Krakau, Feldmarschall Karl Kuk, in Anerkennung hervorragend tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration verliehen. Wie allgemein erinnerlich, wurde vor nicht langer Zeit (Personalverordnungsblatt vom 15. Oktober 1914) einem Kommandanten auf ähnlich verantwortungsvollem Posten, dem Festungskommandanten in Przemysl, dem damaligen Feldmarschallleutant Hermann Kusmanek von Burgneustätten, eine hohe Auszeichnung zuteil: ihm wurde in Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung der Festung Przemysl gegen die mit großer Ueberlegenheit und Heftigkeit geführten feindlichen Angriffe der Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen; anläßlich des Novemberavancements wurde Feldmarschalleutnant v. Kusmanek dann zum General der Infanterie befördert. Der jetzt dekorierte Feldmarschalleutnant Kuk wurde im Jahre 1853 zu Triest als Sohn eines Militärbeamten geboren. Im Jahre 1876 wurde er aus der Technischen Militärakademie als Leutnant zum damaligen 2. Genieregiment ausgemustert. Im Okkupationsfeldzug 1878 wurde ihm die Allerhöchste belobende Anerkennung zuteil (Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes). Später absolvierte er den Höheren Geniekurs und wurde darauf im Jahre 1883 dem Geniestabe zugeteilt und bei der Geniedirektion in Travnik eingeteilt. Im Mai 1886 wurde er zum Hauptmann im 2. Genieregiment befördert. Im Jahre 1891 wieder zum Generalstab zurückversetzt, wirkte er zuerst im Technischen Militärkomitee, dann in den Jahren 1894 bis 1896 als Lehrer der Befestigungskunde und des Festungskrieges an der Kriesgschule. In dieser Verwendung wurde er im Mai 1895 zum Major im Geniestabe befördert. In den Jahren 1897 und 1898 war er Geniedirektor in Mostar und avancierte auf diesem Posten im November 1897 zum Oberstleutnant. Oberstleutnant Kuk wurde dann als Bataillonskommandant zur Truppendienstleistung beim Infanterieregiment Nr. 43 eingeteilt und im November 1900 zum Obersten befördert. Im Jahre 1902 erhielt Oberst Kuk das Kommando über das damalige Eisenbahn- und Telegraphenregiment. Als Kommandant der 72. Infanteriebrigade in Agram wurde er im Mai 1907 zum Generalmajor befördert, und im Mai 1908 zum Festungskommandanten in Peterwardein ernannt. Später in der gleichen Eigenschaft nach Komorn (Komarom) versetzt, wurde Generalmajor Kuk im Jahre 1908 zum Festungskommandanten in Krakau ernannt, auf welchem Posten er im Mai 1911 zum Feldmarschalleutnant befördert wurde. In dieser Stellung befand er sich bei Beginn des Krieges. Außer der schon als Leutnant vor dem Feinde erworbenen Dekoration (Signum laudis) ist Feldmarschalleutnant als Kommandant des Eisenbahn- und Telegraphenregiments mit dem Orden der Eisernen Krone 3. Klasse, dann später mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens dekoriert worden. Selbstverständlich ist Feldmarschalleutnant Kuk auch Besitzer der Kriegsmedaille. Unter seinen vielfachen militärischen Verwendungen seien hier erwähnt: seine Entsendung als militärischer Referent für militärisch-technischen Angelegenheiten zur Weltausstellung in Chicago im Jahr 1893, dann seine Kommandierung nach Berlin im Jahre 1905 zum Studium der Einrichtungen der preußischen Verkehrstruppen. Als Militärschriftsteller machte er sich durch mehrere Arbeiten fortifikatorischen Inhaltes einen Namen, darunter durch den Lehrbefehl: „Die Anwendung von beständigen und Feldbefestigungen". Schließlich sei noch seine bautechnische Studie: „Der Habsburgerplatz" (eine im Jahre 1893 erschienene Broschüre über die bauliche Ausgestaltung des Gebäudekomplexes der Wiener Hofburg), dann seine literarische Studie: „Der dramatische Inhalt von Goethes Faust" genannt. Die letztgenannte Arbeit erschien im Jahre 1902 unter dem Pseudonym Karl Willen.

Allerlei.

Die österreichischen Lehrer im Kriege. Nach einer Mitteilung des Deutschösterreichischen Lehrerbundes beträgt die Zahl der an Volks- und Bürgerschulen in Oesterreich wirkenden Lehrkräfte laut amtlicher Statistik rund 100.000. Davon können auf den weiblichen Teil 20.000 gerechnet werden, so daß es in Oesterreich 80.000 männliche Lehrkräfte gibt. Soweit die aus mehreren Kronländern vorliegenden Listen der eingerückten Lehrer zu Schlüssen berechtigen, stehen von den Lehrern 25 Prozent im Felde, das sind also 20.000 Mann.

Abnahme der Selbstmorde während des Krieges. Die Statistik der Lebensmüden im abgelaufenen Jahre, das schon in seiner ersten Hälfte krisenhaft war und in seiner zweiten Hälfte den Krieg brachte, zeigte erfreulicher Weise, daß die Zahl der Selbstmorde, insbesondere der aus Not begangenen, gegenüber dem Vorjahre bedeutend herabgemindert war.

Die Rothäute als Kulturträger. Die „Daily Mail" begrüßt in schwungvollen Worten eine Geldunterstützung (!) einiger indianischer Häuptlinge an England. Besonders der Häuptling Dickbauch und der Große Wolf werden wegen ihres Patriotismus belobt.

Ein deutscher „Barbar" als Lebensretter eines Engländers. Immer häufiger tauchen auch in der englischen Presse wahrheitsgetreue Berichte auf, die die Schauergeschichten der deutschen „Barbaren" Lügen strafen. Ein besonders rührendes Beispiel deutscher Hochherzigkeit bringt der Brief eines Soldaten der Coldstream-Garde, eines der berühmtesten Regimenter Englands. Der Mann, ein gewisser John Smith, schreibt, daß früh morgens die Deutschen angriffen, nach einem heftigen Handgemenge aber zurückgetrieben wurden. „Wir sprangen in ihre Laufgräben", sagte Smith, „und auch ich wollte gerade den Sprung wagen, als in meiner Nähe eine Granate explodierte. Als ich wieder zur Besinnung kam, lag ich im deutschen Laufgraben und einer der deutschen Soldaten verband meinen Kopf. Der Kampf war noch im Gange, aber der Deutsche weigerte sich, mich zu verlassen, bis ich ganz ruhig und bequem dalag. Dann ging er den Laufgraben entlang, um in die Ebene hinauszublicken. Der Kampf entfernte sich von uns, und ich dachte, ich war allein. Rund herum hörte ich das Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden, das die ganze Nacht andauerte. Dann begann mein Kopf heftig zu schmerzen und ich wurde bewußtlos. Als ich aufwachte, fand ich den Deutschen an meiner Seite. Seine graue Uniform war blutgetränkt und sein Mantel von Kugeln durchlöchert. Trotzdem war er fürsorglich um mich bemüht, und hatte mir einen Becher Wasser gebracht, um mich zu erfrischen.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 9. Jänner 1915.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria zumeist bewölkt, Kalmen und S-liche Brisen. Die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Bewölkt, Neigung zu Niederschlägen, mäßige SW—SE-Winde, wärmer, später wahrscheinlich gegen NW drehend und Bewölkungsabnahme.

Barometerstand	7 Uhr	morgens	754·7
„	2 „	nachm.	752·0
Temperatur um	7 „	morgens	7·4
„ „	2 „	nachm.	8·8

Regenüberschuß für Pola: 40·4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 11·4°.

Ausgegeben um 2 Uhr 54 Minuten nachmittags.

30

Drahtnachrichten.

Die Schlacht in Polen.

Die Schlacht vor Warschau.

Kopenhagen, 7. Jänner. (E.) Der militärische Mitarbeiter des Blattes „Nya Dagligt" schreibt über die Schlacht bei Warschau folgendes: Der Ton des russischen Rapportes deutet darauf hin, daß die Deutschen in schwerer Artillerie und in Bomben den russischen Truppen überlegen sind. Man hat deshalb gar keinen Anlaß zum Zweifel daran, daß die Hindenburgschen Angriffe vorwärtsschreiten. Die Behörden in Warschau und die dortige Bevölkerung sind derselben Ansicht. Es sind bloß die englischen Korrespondenten in Petersburg, die es nach ihrer Auffassung der Kampflage melden, daß es sich nur um Nachtrabsgefechte handelt, die den Zweck verfolgen, den Rückzug des russischen Heeres zu verschleiern.

Die englischen Berichterstatter in Warschau selbst sind aber besser unterrichtet. Die Russen haben großen Mangel, so schreiben sie, an Offizieren und geübter Mannschaft. An Zahl sind sie den Deutschen und den österreichisch-ungarischen Truppen noch immer überlegen. Sie brauchen aber schon eine größere Ueberlegenheit. Um dem auch vom Zaren festgestellten Offiziersmangel abzuhelfen, sind nach angeblich bulgarischer Quelle 11.000 russische Studenten zu Fähnrichen ernannt worden, nachdem sie die allernotwendigste militärische Ausbildung erhalten haben.

Warschau während der großen Schlacht.

Leipzig, 7. Jänner. (E.) In der Turiner „Stampa" gibt Concetto Pettinato lebendige Berichte aus Warschau, wo man das Herannahen der Deutschen fürchte. Die „Kanonen donnern wieder," schreibt er. „Man gebe sich keiner Täuschung hin: diesmal schlägt man sich ernstlich, auf dem ganzen platten Lande ringsum, von Süden bis Westen. Nur die Forts der Festungsgürtel schweigen noch. Ganz deutlich hört man das Hämmern der Batterien auf dem Schlachtfelde; es ist, als wenn man in aller Eile Kisten zusammennagelte . . . In der Stadt forscht man vergebens nach wahrheitsgetreuen Zeitungsberichten. Offiziell sind ja die Deutschen noch weit von Warschau entfernt. Man könnte sich von den durchziehenden Soldaten aufklären lassen; aber man darf mit den Soldaten nicht sprechen, wenn man nicht als Spion verhaftet werden will. Man erfährt die Neuigkeiten also auf der Straße. Im übrigen trifft man nur wenig Leute; alle fürchten die Bomben und bleiben zu Hause. Dort lauscht man angstvoll dem Kanonendonner, und die wildesten Gerüchte durchschwirren die Stadt. Die Juden sind immer am besten unterrichtet: sie haben überall Vertrauensmänner, von denen sie etwas erfahren.

General Litzmann.

Berlin, 9. Jänner. (E.) General Litzmann, der mit der Gardedivision den Durchbruch bei Lodz durchführte, nimmt, nachdem er zum General der Infanterie und zum Kommandierenden General eines Reservekorps ernannt worden ist, schmerzlich bewegt von seinen lieben Kameraden von der dritten Garde-Infanterie-Division Abschied. Er sagt in einem Divisionsbefehl: Die schönsten und stolzesten Tage meines Daseins habe ich mit Euch zusammen erlebt. Gemeinsam erlittene Not und Gefahr, der gemeinsam erstrittene Waffenerfolg haben uns fest zusammengekettet.

Mindestens zweieinviertel Millionen Verluste der Russen.

München, 8. Jänner. (E.) Entgegen der Meldung des Pariser „Matin", der die Verluste der Russen mit etwa 1½ Millionen angibt, wird nach hier eingelaufenen Nachrichten festgestellt, daß die Verluste der Russen mindestens 2¼ Millionen betragen.

Ein russischer General gefallen.

Frankfurt a. M., 8. Jänner. (E.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet: Bei Sochaczew ist der russische General Sawitsch, Mitglied des Obersten Kriegsrates, gefallen.

Russische Generale schwer verwundet.

Basel, 8. Jänner. (K.-B.) Den „Baseler Nachrichten" zufolge hat Japan die gesamte Geschützbeute von Tsingtau an England verkauft.

Dasselbe Blatt berichtet, daß in den Kämpfen bei Lodz und Lowicz acht russische Generäle, darunter General Graf Keller und General Orlow, schwer verwundet wurden.

Eine Deputation galizischen Adels beim Kaiser.

Wien, 9. Jänner. (K.-B.) Der Kaiser empfing vormittags eine Deputation des galizischen Adels unter Führung des Landmarschalls Riezabitowski, welche dem Monarchen eine Huldigungsadresse überbrachte.

Russische Uebertreibungen.

Berlin, 8. Jänner. (K.-B.) (Amtlich.) Die aus Petersburg stammende Nachricht, daß bei Kalisch infolge eines Zusammenstoßes von zwei Militärzügen tausend deutsche Soldaten getötet worden seien, trifft nicht zu. Bei dem erwähnten Eisenbahnunfalle haben nur drei oder vier Leute das Leben eingebüßt, zwei sind verletzt worden.

Der Albaneraufstand.

Verat und Fieri bitten um italienische Besetzung.

Turin, 9. Jänner. (E.) Die albanischen Städte Verat und Fieri haben Abordnungen an den italienischen Kommandanten von Valona mit der Bitte gesendet, die italienische Besetzung auch auf diese Städte auszudehnen, da sie von griechischen Aufständischen bedroht seien.

Die aufständische Bewegung nimmt überhand.

Rom, 8. Jänner. (K.-B.) Der „Giornale d'Italia" meldet aus Bari vom Gestrigen, daß die aufständische Bewegung sich auf ganz Albanien ausgedehnt habe. Von San Giovanni di Medua bis Vojussa in San Giovanni haben die Muselmanen, trotz des Waffenstillstandes, die Feindseligkeiten wieder aufgenommen. Sie verhinderten die Verschiffung von Waren, die für Montenegro bestimmt waren, über die Vojana. Die italienische Regierung entsandte, um sich über die Lage zu unterrichten, das Kriegsschiff „Piemonte" nach San Giovanni.

Zur Entsendung des griechischen Kreuzes nach Durazzo.

Rom, 8. Jänner. (K.-B.) Der griechische Gesandte Gesandte Koromilas erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Tribuna" und des „Giornale d'Italia", der griechische Kreuzer sei auf Verlangen der griechischen Gesandtschaft in Durazzo zu dem einzigen Zwecke dahin entsendet worden, um den griechischen Untertanen für den Fall der Gefahr eine Zuflucht zu bieten.

Ruhe in Durazzo.

Rom, 9. Jänner. (K.-B.) Die „Agenzia Stefani" meldet aus Durazzo von gestern 5 Uhr nachmittags: Seit gestern herrscht fortgesetzt Ruhe.

Die mazedonischen Flüchtlinge und die Proklamation des serbischen Kronprinzen.

Sofia, 9. Jänner. (K.-B.) Das Komitee der mazedonischen Einwanderer veröffentlicht eine Erklärung, worin es sich gegen die Proklamation des Kronprinzen, des tatsächlichen Beherrschers Serbiens, wendet, der entgegen dem Vertrage von 1912 alle Hoffnung auf Rückerstattung eines als bulgarisch anerkannten Gebietes vernichtete. Die Behauptung der Proklamation, daß die Mazedonier heldenmütig von Liebe für das serbische Vaterland beseelt gegen Oesterreich-Ungarn kämpfen, sei eine grobe Fälschung. Die Mazedonier werden mit abscheulichen Gewaltmaßregeln unter Todesdrohungen in die Reihen der serbischen Truppen gezwungen. Diese Behandlung der männlichen Bevölkerung Mazedoniens, die in den vordersten Reihen dem Feuer des Feindes ausgesetzt wird, hat den Haß gegen die Unterdrücker derart angefacht, daß die Mazedonier ihr Vertrauen und ihre Kaltblütigkeit aus dem einzigen Trostgedanken schöpfen, daß sie am Vorabend blutiger Abrechnung und Befreiung stehen.

Der Seekrieg.

Die französische Flottenoperation in der Adria.

Genf, 9. Jänner. (E.) Ein Aufsatz des „Journal de Geneve" sucht die Ergebnislosigkeit der französischen Flottenoperationen in der Adria mit dem Fehlen eines Flottenstützpunktes für die französische Flotte und vor allem damit zu erklären, daß die französische Flotte infolge des Eintrittes Montenegros in den Krieg gezwungen sei, die montenegrinische Küste zu schützen und moralisch auf die Bevölkerung des Litorales einzuwirken. Die französische Flotte sei also auf diese Weise gezwungen gewesen, sich seit Beginn des Krieges in der Adria aufzuhalten, wo es ihr schwer gewesen sei, einen entsprechenden Flottenstützpunkt zu finden.

Die Einnahme Cattaros habe sich als unmöglich erwiesen. Der siegreiche Widerstand dieses Platzes sei eine der Ueberraschungen dieses Krieges gewesen. Man habe im allgemeinen geglaubt, daß Cattaro, weil es vom Lovcen beherrscht wird, nicht zu verteidigen sei. Aber auch die Beschießung vom Lovcen habe nicht den gewünschten Erfolg gehabt, so daß man denselben auf die Dauer des Winters evakuiert habe. Mangels eines gesicherten Flottenstützpunktes sei die französische Flotte den Angriffen der österreichisch-ungarischen Torpedo- und Unterseeboote ausgesetzt gewesen.

Das Blatt weist weiter auf den Kampf des Unterseebootes „U 12" hin und meint, was an diesem Angriffe besonders auffalle, sei das Erscheinen eines neuen österreichisch-ungarischen Unterseebootes. Die Nummer dieses Unterseebootes würde darauf hindeuten, daß bereits die ganze Serie der Unterseeboote 7 bis 12, die erst 1915 bis 1916 in Dienst treten sollte, geliefert wurde.

Man müsse sich unter solchen Umständen fragen, ob der französische Admiral nicht gezwungen sein werde, seine Verfügungen zu ändern und seine vier Panzerdivisionen außerhalb der Adria zu halten.

Zum Untergange des „Formidable".

London, 9. Jänner. (K.-B.) Die Admiralität veröffentlicht die Liste der mit dem „Formidable" untergegangenen Seeleute. Sie enthält über 500 Namen.

Der Krieg in den Lüften.

Neuerdings deutsche Luftschiffe über Dünkirchen.

London, 9. Jänner. (K.-B.) Die „Daily Chronik" meldet: Deutsche Luftschiffe erschienen neuerdings über Dünkirchen, warfen mehrere Bomben ab. Niemand wurde getötet. Zwei deutsche Flugzeuge erschienen über Furneß.

Minengefahr.

London, 9. Jänner. (K.-B.) Amtlich wird gemeldet: Seit Ausbruch des Krieges sind 32 Fischerdampfer aus Grimsby verloren gegangen.

Die amerikanische Protestnote.

Die englisch-amerikanischen Verhandlungen.

Paris, 8. Jänner. (K.-B.) Der „Temps" schreibt in seinem Leitartikel vom 7. d. M. über die englisch-amerikanischen Verhandlungen: Es würde eine für beide Teile befriedigende Lösung bilden, wenn sich die neutralen Nachbarn Deutschlands und Oesterreich-Ungarns verpflichten wollten, solche Waren nicht durch ihr Gebiet in das der Zentralmächte passieren zu lassen, hinsichtlich derer die Verbündeten ein Interesse daran haben, daß die Zentralmächte sie nicht bekommen, und wenn ferner in den fraglichen neutralen Häfen englische Agenten ermächtigt wären, den Inhalt durchkommender Ladungen zu prüfen. Es würde sich da die Tätigkeit der Flotte auf die Prüfungen der Verladepapiere beschränken.

Die Antwort Englands.

London, 8. Jänner. (K.-B.) Der Korrespondent der „Morning Post" in Washington erfährt:

Das Staatsdepartement empfing ein Telegramm des amerikanischen Botschafters in London, das vermutlich den Wortlaut der Antwort Englands auf die amerikanische Note enthält. Die britische Antwort soll freundschaftlich gehalten sein, aber zum Ausdruck bringen, daß die englische Regierung nicht beabsichtigt, ihren Standpunkt aufzugeben und die Richtigkeit der amerikanischen Auffassung anzuerkennen, daß England nicht berechtigt sei, Artikel von der Liste der bedingten Konterbande auf die der unbedingten zu übertragen.

Das englische Oberhaus.

London, 8. Jänner. (K.-B.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses führte Marquis of Greve bei der Flottendebatte aus, es habe keinen Seekrieg gegeben, worin die Suprematie zur See so schnell und mit so geringen Kosten gewonnen wurde. England ist es gelungen, in unglaublich kurzer Zeit, die Gewalt über die See zu gewinnen. Es ist unmöglich, der Flotte für ihre Leistungen genug zu danken. Zugleich darf man die Unterstützung der australischen, französischen und japanischen Flotte nicht vergessen.

Ueber die Beschießung von Scarborough sagt Marquis of Greve, die Verletzungen der Haager Konvention können ruhig voll erwidert werden. Aber England werde sich nicht auf unterschiedslose Repressalien einlassen. Deutschlands Aktion werde sich schließlich selbst rächen.

Der Staatssekretär erklärte weiter, die Flotte werde jeden Monat relativ stärker. Jede Schiffsbemannung würde eine Reserve erhalten.

Zum Untergange des „Formidable" bemerkt Redner, die Admiralität kam endgiltig zum Schlusse, daß das Linienschiff „Formidable" durch zwei von einem Unterseeboote abgeschossene Torpedos in den Grund gebohrt wurde. Der Kapitän des „Formidable" signalisierte einem anderen Schiffe, das sich in der Nähe befand, es solle nicht zu Hilfe kommen, sondern wegen der Gefahr eines Angriffes eines Unterseebootes ferne bleiben. Greve erklärte diese Handlungsweise unter dem Beifall des Hauses für eine tapfere Tat, würdig der Traditionen der englischen Flotte.

Nach dem Marquis of Greve führte Lord Kitchener aus: Obwohl die deutschen Truppen vom westlichen Kriegsschauplatze nach dem östlichen befördert worden waren, blieb der Feind noch stark genug, um sein ausgebildetes System von Laufgräben zu behaupten und die Verbündeten aufzuhalten. Der Kampf nahm den Charakter eines Festungskrieges an. Die einzelnen bedeutenderen Kämpfe zwischen Briten und den Deutschen fanden statt, als die Laufgräben bei Givanchy, die von Indern besetzt waren, von den Deutschen heftig angegriffen wurden. Einige Laufgräben wurden verloren, jedoch am nächsten Tage wieder gewonnen.

Die Streitmacht des Generals French wurde durch eine Anzahl Territorial-Formationen und eine Division, wobei sich ein kanadisches Regiment befindet, verstärkt.

Kitchener kam auf die Lage auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatze zu sprechen und fuhr dann

fort: In Mesopotamien setzte das indische Expeditionskorps den Vormarsch nach dem Norden fort, griff den Feind bei Murna an, besiegte die Türken und brachte ihnen schwere Verluste bei.

Der viel besprochene Vormarsch der Türken nach Aegypten ist bisher nicht erfolgt. Kleine Abteilungen türkischer Truppen unter deutschen Offizieren wurden von englischen Flugzeugen auf dem Marsche durch das Land östlich des Suezkanals beobachtet. Es sind jedoch keine größeren Heereskörper erschienen; es kam auch zu keinem nennenswerten Gefechte mit den den Kanal bewachenden Truppen.

In Ostafrika mißglückte ein Angriff auf die deutschen Stellungen bei Tonga. Wir besetzten jedoch gewisse Punkte auf deutschem Gebiete. Die großen Transportschwierigkeiten bilden vorläufig ein Hindernis für den Weitermarsch.

In Kamerun rückte ein gemischtes Korps unter General Dobell vor und besetzte einige wichtige Stellungen.

Bei den deutschen Angriffen auf die englische Ostküste erwiderten die Küstenbatterien von Hrtlepool das Feuer der deutschen Kriegsschiffe, ohne gegen die überlegenen Geschütze der deutschen Kreuzer viel ausrichten zu können. Durch die Angriffe auf unverteidigte Badeorte wurden keine militärischen Vorteile erzielt.

Die Rekrutierung verläuft vollkommen normal. Der vorauszusehende Rückgang in der Weihnachtswoche wurde durch die nachherige Steigerung fast wettgemacht. Ueber 218.000 Personen, die bereit sind zu dienen, zeichneten sich in den aufgelegten Listen ein. Während des ersten Abschnittes des Krieges gab der Mangel an Offizieren zu Besorgnissen Anlaß. Wir vermochten jedoch die Offizierskadres des Expeditionskorps zu ergänzen und verfügen jetzt über eine beträchtliche Anzahl von Reserven. Seit Kriegsausbruch wurden 29.100 Offiziere in die Armee eingereiht.

Lord Curzon erklärt, er hätte gewünscht, daß die Erklärungen Kitcheners doppelt so lang und doppelt so ausführlich gewesen wären und sagt, Kitchener war mit den Mitteilungen sehr sparsam. Namentlich über die Vorgänge in Afrika und im persischen Golfe hätte mehr gesagt werden können. Vor kurzem hörten wir, daß der deutsche Kreuzer „Königsberg" in einer Flußmündung an der ostafrikanischen Küste eingeschlossen sei. Seitdem erfuhren wir nichts mehr über das Schicksal dieses Schiffes und seiner Besatzung.

Curzon fortfahrend, sagt weiter: In der afrikanischen Verlustliste wurde nichts über die Mannschaft gesagt. Es ist nicht bekannt, wer den Feldzug in Ostafrika leitet. Man kann weder die Regierung noch die Lokalbehörden tadeln, daß sie den Krieg nicht vorausgesehen haben, wohl aber, daß sie keine Pläne für einen möglichen Krieg vorbereiteten. Wir wissen nicht, ob die Operationen in Ostafrika und Kamerun vom Kriegsamte oder vom Kolonialamte geleitet werden.

Obwohl die Deutschen auf dem Kontinente ihr Kriegsziel nicht erreichten, sind sie doch im Besitze von fast ganz Belgien und eines großen Teiles von Frankreich. Es ist gegenwärtig kein Anzeichen dafür vorhanden, daß ihre Mittel erschöpft sind. Die kolossalen deutschen Streitkräfte besitzen einen Mut, der dem des englischen Soldaten gleichkommt. Der uns unerklärliche Mut wird durch einen Haß gegen uns verstärkt, dessen wir mit unserem phlegmatischen Temperamente nicht fähig sind. Der Krieg dürfte durch Zahlen entschieden werden. Wenn auch der Staatssekretär des Kriegsamtes eine erstaunliche Anzahl von Soldaten in die Front zu schikken vermochte, so herrscht doch das Gefühl vor, daß diese Streitkräfte gegenüber der Stärke der Armee, die wir zu Hause halten und einüben, ungünstig abstechen.

Marquis of Greve erklärt, der ostafrikanische Feldzug wird vom Kriegsamte geführt. Die Aufgabe der neuen Armee sei, die furchtbar schweren Verluste zu ersetzen. Alle Lücken seien sofort ausgefüllt worden.

Der Staatssekretär fährt fort: Es ist gesagt worden, daß sich die Verbündeten mit Grund beklagen könnten, daß wir nicht Streitkräfte ins Feld schicken, die unserer militärischen Stärke entsprechen. Es sollte jedoch nicht vergessen werden, was die Flotte für die Verbündeten leistete.

Die Anzahl der aufgebrachten Rekruten ist zufriedenstellend. Wir haben so viel Leute, als wir augenblicklich ausbilden können. Ueber die Anzahl der zu Hause und im Auslande zu verweilenden Truppen kann nichts gesagt werden. — Es liegt jedoch kein Grund zur Behauptung vor, daß die Truppen, die für den Kontinent fertig ausgebildet sind, zurückgehalten werden.

Lord Portsmouth fragt, ob die Regierung beabsichtige, ein Gesetz zu erlassen, wodurch den Naturalisierten, die in feindlichen Ländern geboren sind und sich der englischen Nationalität unwürdig erwiesen haben, die Zertifikate entzogen werden können.

Die Erklärungen Lord Kitcheners über die Rekrutierung habe einigermaßen enttäuscht. Die Gesamtzahl der nötigen Soldaten dürfte weitaus zwei Millionen ausmachen. Es fragt sich, ob es möglich sein wird, diese Zahl aufzutreiben. Eine Nation, von der man diese Opfer verlangt, verdient genaue Auskünfte.

Lord-Kanzler Haldane antwortet, der richtige Weg, solche Personen zu behandeln, sei nicht die Entziehung der Naturalisierung, sondern die Anwendung der strengen Gesetze, die gegenwärtig in Kraft seien.

Auf eine Anfrage erwidert Viscount Alendale, am 1. Jänner 1915 seien 27.000 Deutsche, Oesterreicher und Ungarn auf freiem Fuße und 15.000 interniert gewesen. Die Zahl der auf freiem Fuße befindlichen Frauen beträgt 18.000.

Die wirtschaftliche Lage.

Die Änderung der ungarischen Höchstpreise — ungenügend.

Ofen-Pest, 8. Jänner. (E.) In den Kreisen der hiesigen Getreidebörse verlautet, daß die neue Verordnung der Regierung den in Wien gehegten Erwartungen nicht vollkommen gerecht geworden ist.

Die neu festgestellten Höchstpreise für Getreide bedeuten eine Ausgleichung der zahllosen Höchstpreise, welche bisher in den verschiedensten Bezirken des Landes festgestellt waren und die es unmöglich machten, daß die einzelnen Teile des Landes sich mit den erforderlichen Getreidequantitäten versehen konnten. Die neue Verordnung des Handelsministers brachte diese verschiedentlichen Preisbemessungen in einen gewissen Einklang, dürfte damit jedoch die erhoffte Wirkung nicht erzielen, da die nunmehr festgelegten Höchstpreise noch immer nicht so sind, daß sie einen freizügigen Handel werden aufkommen lassen.

Mit Rücksicht darauf, daß gerade die Ungleichheit zwischen den Wiener und den Ofen-Pester Höchstpreisen den Widerstand der Beteiligten hervorgerufen hat, die Ofen-Pester Preise aber im Wesen nicht geändert wurden, ist nicht anzunehmen, daß die Beteiligten durch die Neuregelung befriedigt sind.

Steigen der Fischpreise in London.

London, 9. Jänner. (K.-B.) Infolge des Krieges und des Sturmwetters erreichten die Fischpreise eine außerordentliche Höhe. Sie betragen vielfach das dreifache und vierfache der Normalpreise.

Die deutsche Geschäftssprache in Elsaß-Lothringen.

Straßburg, 7. Jänner. (E.) Die „Amtliche Korrespondenz" veröffentlicht eine von den kommandierenden Generalen des 14., 15., 16. und 21. Armeekorps gezeichnete Verordnung, durch welche mit Gültigkeit vom 15. Jänner 1915 das Gebiet der deutschen Geschäftssprache gegenüber den bisherigen Bestimmungen unter Aufhebung der Ausnahmeverordnungen von 1877 und 1882 namhaft erweitert wird. Nicht einbegriffen sind in Lothringen der Stadtkreis Metz sowie näher bezeichnete Ortschaften der Kreise Diedenhofen-Ost und -West, Bolchen und Chateau Salins, ferner gewisse Orte in den unterelsässischen Kreisen Molsheim und Schlettstadt, sowie der Ort Deutsch-Runbach im oberelsässischen Kreise Rappoltsweiler. Die Verordnung verbietet unter Androhung von Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre u. a. in Zukunft die Anwendung von französischen Inschriften, Aufschriften und Anschlägen in den öffentlichen Straßen, insbesondere auch in den Verkaufsläden und sonstigen Geschäftsräumen. Der äußere Aufdruck auf Geschäftsbriefen, Rechnungen, Quittungen und sonstigen Geschäftspapieren ist vom 15. Jänner ab im Gebiete der deutschen Geschäftssprache nur in solcher Sprache gestattet. Auf die bisher üblichen Warenbezeichnungen findet die Verordnung keine Anwendung. Die Buch- und Rechnungsführung sämtlicher Gewerbetreibenden hat nur in deutscher Sprache zu erfolgen. Die Rechnungsführung darf in beiden Sprachgebieten nur in deutscher Währung erfolgen. Schließlich verfügt die Verordnung, daß Vereinstrachten und Uniformen, die im Schnitt oder Abzeichen fremdländischen Uniformen ähnlich sind, nicht anzuwenden sind. Der Gebrauch der französischen Signaltrompete (Clairons) ist verboten.

Georg Weill kein deutscher Staatsbürger mehr.

Berlin, 8. Jänner. (K.-B.) Das Mitglied des Reichstages Georg Weill (Straßburg), wurde nach Bekanntwerden seines Briefes, woraus hervorgeht, daß er in die französische Armee eingetreten ist, gemäß § 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 durch Ministerbeschluß vom 3. Jänner 1915 in Elsaß-Lothringen der Staatsangehörigkeit verlustig erklärt.

Weill hört damit auf, Deutscher zu sein und verlor die Wahlbarkeit zum Reichstage. Hievon machte der Stellvertreter des Reichskanzlers dem Reichstagspräsidenten mit der Anheimstellung der weiteren Veranlassung Mitteilung.

Der Hirtenbrief des Kardinals Mercier.

Wien, 8. Jänner. (E.) Man telegraphiert aus Brüssel: Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, der Erzbischof von Mecheln, Kardinal Mercier, werde wegen eines von ihm erlassenen Hirtenbriefes in Laiaes bewacht oder sei gar verhaftet, ist durchaus falsch. Auch die fernere Behauptung, belgische Priester seien wegen Verlesung und Verbreitung des Hirtenbriefes verhaftet worden, ist unrichtig.

Berlin, 9. Jänner. (K.-B.) Ein Teil der ausländischen Presse berichtet zu durchsichtigen Zwecken von der Verhaftung und Internierung des Kardinals Mercier und anderer belgischen Geistlichen.

Die Nachricht ist, wie das Wolffbureau erfährt, vollständig erfunden.

Die französische Regierung in Paris.

Lyon, 8. Jänner. (K.-B.) „Lyon Republicain" meldet aus Bordeaux: Kriegsminister Millerand und das Personal seines Ministeriums haben gestern endgültig Bordeaux verlassen, um nach Paris zurückzukehren, wo heute der Dienst im vollen Umfange wieder aufgenommen wurde.

Von der Fiumaner „Voce del popolo".

Budapest, 9. Jänner. (K.-B.) Das Ung. Korr.-Bureau meldet, daß der Minister des Inneren das Erscheinen und Verbreiten des bisher eingestellten Fiumaner Blattes „Voce del popolo" wieder gestattet habe.

Furchtbarer Schirokko bei Zara.

Zara, 7. Jänner. (E.) Ein furchtbarer Schirokko herrschte dieser Tage in unseren Gewässern. Der Dampfer „Petka" der Ragusea-Gesellschaft geriet nach seiner Abfahrt von hier in einen fürchterlichen Sturm, wobei er die Bordwand am Bug einbüßte. Der ungefähr 200 Fahrgäste bemächtigte sich große Angst. Sie hatten bereits die Rettungsgürtel umgelegt. Dem Kapitän blieb nichts anderes übrig, als hieher zurückzukehren. Die Rückkunft des Schiffes gab zu allen möglichen unsinnigen Gerüchten Anlaß. Als sich am nächsten Tage das Unwetter gelegt hatte, setzte die „Petka" ihre Fahrt nach Spalato fort.

Kaiser Wilhelm beim König von Bayern.

Berlin, 8. Jänner. (K.-B.) Kaiser Wilhelm hat sich am 7. d. M. in das Hauptquartier der sechsten Armee begeben, um dort mit dem Kronprinzen von Bayern und dessen Offizieren den 70. Geburtstag des Königs Ludwig von Bayern zu feiern.

Verurteilung eines Spions.

Leipzig, 9. Jänner. (K.-B.) Im Spionageprozeß gegen den Kaufmann Florian Liebig wurde der Angeklagte wegen versuchten Verbrechens der Spionage zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

1000 dienstfähige Landstürmer in einem Bezirke.

Hamburg, 9. Jänner. (K.-B.) Das „Hamburger Fremdenblatt" erfährt von maßgebender Seite, daß bei der Musterung des unausgebildeten Landsturmes im Bezirke des neunten Korps tausend dienstfähige Männer festgestellt wurden.

Umbildung des japanischen Kabinettes.

Tokio, 9. Jänner. (K.-B.) Der Viscount Qura wurde zum Minister des Inneren, Baron Kato zum Minister für Ackerbau und Handel ernannt.

Verbot der „Schützengrabenfreundschaft".

Durch Armeebefehl vom 29. Dezember ist nach der „Tägl. Rundschau" das Fraternisieren und überhaupt jede Annäherung an den Feind im Schützengraben verboten worden. Ueber einen Verkehr zwischen hüben und drüben haben wir mehrfach berichtet. Besonders aus den Weihnachtstagen sind mehrfach Begrüßungen von Schützengräben zu Schützengräben gemeldet worden. So entnehmen wir einem Feldpostbrief, der datiert ist: „Schützengraben, Massines, 25. 12." folgende Schilderung eines „Friedenstages im Kriege":

Heute, am 25., wurde plötzlich von seiten des Gegners „Hurree" geschrien. Wir wurden stutzig, kamen aus unseren Mausefallen, und siehe da, die Engländer kamen auf uns zu, schwenkten weiße Zigarettendosen und Tücher. Gewehre hatten Sie nicht bei sich, also konnte es sich nur um eine Gratulation handeln — und richtig! Wir gingen uns nun auf die Hälfte — 200 Meter liegen wir nämlich nur auseinander — entgegen, und die Begrüßung ging in Anwesenheit von beiderseitigen Offizieren vonstatten. Es wurden nun Zigaretten, Zigarren und sonstige Sachen ausgetauscht. Sogar gegenseitige Aufnahmen wurden gemacht; mir tat es leid, daß ich meinen Apparat für den Augenblick nicht bei mir hatte .... Dann fingen die Engländer an, mit einem mitgebrachten Fußball zu spielen. Nach Eintritt der Dunkelheit zogen sich beide Parteien in ihre Salons zurück, mit dem Versprechen, daß sie sich in den nächsten drei Tagen der Feiertage wegen nicht beschießen wollten. Die Abmachungen sind ehrenwörtlich von seiten beider beteiligten Artillerie- und Infanterieoffiziere gemacht. Franzosen, welche einen Abschnitt weiter liegen und sich dabei nicht beteiligten, wurden den ganzen Tag weiter von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Alles andere und auch wir bewegten uns den ganzen Tag frei draußen herum. Ein Friedenstag im Kriege. Es ist nur schade, daß es nicht der endgültige Frieden ist. „Vossische Zeitung".

31

Militärisches.

Bevorstehende Beförderungen in der Generalität, in den Stabs- und Oberoffizierschargen im Februar 1915. Für den Februartermin 1915 ist eine neuerliche Beförderung im Heere in Aussicht genommen. Ueber den voraussichtlichen Umfang dieses Avancements verlautet folgendes: Zu Generalmajoren sollen ernannt werden die Obersten einschließlich des Obersten Maximilian Ritter v. Hoen (Rang vom 21. Juli 1911); zu Obersten alle Oberstleutnants des Generalstabs und des Artilleriestabs des Rangs vom 1. November 1912; alle Oberstleutnants der Infanterie und Jägertruppe, der Kavallerie, der Feld- und Gebirgsartillerie, der Festungsartillerie, der Traintruppe und des Ingenieuroffizierskorps des Ranges vom 1. November 1911; zu Oberstleutnants alle Majore des Generalstabes und des Artilleriestabes des Ranges vom 1. November 1911; alle Majore des Geniestabes des Ranges vom 1. Mai 1912; alle Majore der Infanterie und Jägertruppe, der Feld- und Gebirgsartillerie, der Festungsartillerie und des Ingenieuroffizierskorps des Ranges vom 1. Mai 1912, endlich alle Majore der 1. und 2. Gruppe des Armeestandes des Ranges vom 1. Mai 1911; zu Majoren sollen ernannt werden alle Hauptleute des Generalstabes und des Artilleriestabes des Ranges vom 1. November 1909, alle Hauptleute des Geniestabes des Ranges vom 1. November 1907, ferner alle Hauptleute (Rittmeister) der Truppe des Ranges vom 1. November 1905. Für die definitive Verleihung eines Abteilungskommandos (Bataillonskommandos usw.) wurden folgende Grenzen festgestellt: In der Infanterie und Jägertruppe Rang als Hauptmann vom 1. November 1907; bei der Kavallerie Rang als Rittmeister vom 1. November 1906; in der Gebirgsartillerie Rang als Hauptmann vom 1. Mai 1907; in der Festungsartillerie Rang als Hauptmann vom 1. Mai 1907; in der Traintruppe Rang als Rittmeister vom 1. Mai 1906; in der Sanitätstruppe Rang als Hauptmann vom 1. Mai 1906. Zu Hauptleuten (Rittmeistern) des Aktivstandes gelangen zur Beförderung die Oberleutnants der Infanterie, Jägertruppe, und der technischen Truppen des Ranges vom 1. November 1910, der Kavallerie vom 1. November 1909, der Feld- und Gebirgsartillerie vom 1. November 1910, der Train- und der Sanitätstruppe vom 1. November 1909, der Monturverwaltungsbranche, der 1. und 2. Gruppe des Armeestandes vom 1. Mai 1909, der 3. Gruppe des Armeestandes vom 1. November 1908, des Proviantoffizierskorps vom 1. November 1909, des Gendarmeriekorps für Bosnien und die Herzegowina vom 1. November 1910, des Militärpolizeiwachkorps vom 1. November 1909, der Truppenrechnungsführer vom 1. Mai 1909. Zu Oberleutnants des Aktivstandes werden befördert: In der Infanterie, Jägertruppe, in den technischen Truppen, der Feld- und Gebirgsartillerie, der Train- und der Sanitätstruppe die Leutnants des Ranges vom 1. Mai 1913, in der Monturverwaltungsbranche, der 1. und 2. Gruppe des Armeestandes vom 1. Mai 1912, in der 3. Gruppe des Armeestandes, dem Proviantoffizierskorps, und im Offizierskorps der Truppenrechnungsführer die Leutnants des Ranges vom 1. November 1911.

Feststellung des Grades der Diensttauglichkeit bei rekonvaleszenten Offizieren. Laut einer kürzlich erlassenen Verfügung sind nach Verwundung oder Erkrankung rekonvaleszente Offiziere des Truppenbestandes, die eine Kanzleiverwendung anstreben, zur Konstatierung des Grades ihrer Diensttauglichkeit und Verwendungsfähigkeit der Superarbitrierung zu unterziehen. Den diesbezüglichen Gesuchen sind die Superarbitrierungsakte beizuschließen. Rekonvaleszente Offiziere des Truppenstandes, die nur auf Grund eines militärärztlichen Zeugnisses bei höheren Kommandos, Behörden und Anstalten eingeteilt wurden und dort in Verwendung stehen, sind nachträglich der Superarbitrierung zu unterziehen. Im Befund und Antrag der Superarbitrierungskommission muß überdies auch der voraussichtliche Zeitpunkt der Erlangung der vollen Kriegsdiensttauglichkeit in bestimmter Weise zum Ausdruck gebracht werden.

Aus dem Goldenen Buch der Armee.

Fähnrich Toth des Feldkanonenregiments Nr. 14 behauptete durch zwei Stunden im überwältigenden feindlichen Artilleriefeuer seine Stellung. Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

Fähnrich in der Reserve, Peter Zeidler, der Divisions-Telephonabteilung 19, voll rücksichtsloser Todesverachtung setzte er die eigene Person für die Durchführung seiner Pflicht ein. Seiner kaltblütigen Geistesgegenwart gelang es, trotz heftigsten feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuers, die für die Verbindung der Gruppen notwendigen telephonischen Leitungen zu legen und dadurch der Kommandoführung wesentliche Vorteile zu schaffen. Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.

Fähnrich Rudolf Pawlik des Sapp.-Bataillons Nr. 1. Bei einem verwegenen Angriffe gegen die eigene Nachschublinie, welche von überlegenen feindlichen Kräften unternommen wurde, bewies Fähnrich Pawlik ebensoviel Kaltblütigkeit als verwegenen Mut. Rasch entschlossen stellte er fremde Abteilungen unter sein Kommando ging nun seinerseits zum Angriff über; es gelang ihm auch die überfallenen Militärpostwagen sowie die gefangene Begleitmannschaft zu befreien. Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.

Fähnrich in der Reserve Gustav Gröger, des Infanterieregiments Nr. 1. Trotz einer schweren Sehnenzerrung und Blutergusses machte Gröger alle Gefechte mit. Voll ausdauernder Energie wies er es ab, als Kranker in die Heimat zurückbefördert zu werden. Trotzdem er sich nur mühsam weiterschleppen konnte, verblieb er in den Reihen der Kämpfenden. Sein leuchtendes Beispiel wirkte erhebend und anfeuernd auf die Mannschaft. Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

Ein heldenmütiger Fahnenträger ist Fähnrich in der Reserve, Josef Otasek, des Infanterieregiments Nr. 35. Ihm war das Kommando des Fahnenzuges anvertraut, in einem harten Gefechte deckte er mit seiner Mannschaft die linke Flanke und den Rücken des Regiments. Die Regimentsfahne war in starker und getreuer Hand. Trotz der exponierten Stellung brachte Fähnrich Otasek seine Fahne mehrfach beschossen nach beendetem Kampfe in Sicherheit zurück. Goldene Tapferkeitsmedaille.

Kadett in der Reserve Walther Kornke, (Fahnenträger) des Infanterieregiments Nr. 13, zeichnete sich durch hervorragend tapferes Verhalten vor dem Feinde aus. Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

Fähnrich in der Reserve Bronislaus Sapecki, des Infanterieregiments Nr. 45, hat als Zugskommandant gelegentlich einer nächtlichen Unternehmung, durch besonders energisches, tapferes und umsichtiges Verhalten den Erfolg dieser Unternehmung gesichert, dem Gegner schwere Verluste beigebracht und sich beim Verbrennen einer Brücke durch Geschick, Verständnis und Mut hervorgetan. Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

Neues Jahr!

Neues Glück!

K. k. österr. Klassenlotterie

Nächste Ziehung der II. Klasse am 19. und 21. Jänner 1915

Haupttreffer	80.000	Kronen
	90.000	„
	100.000	„
	200.000	„
	300.000	„
u. eine Prämie	700.000	„

Summe der Gewinne
22 Millionen 268.000 Kronen

Preise:

K 10·- 1/8 Los | K 20·- 1/4 Los | K 40·- 1/2 Los | K 80·- 1/1 Los

Zur Erneuerung für die folgenden Klassen ist bloß zu entrichten: K 5·— pro 1/8 Los, K 10·— pro 1/4 Los, K 20·— pro 1/2 Los, K 40·— pro 1/1 Los. Bestellungen am besten mittels Postanweisung bei der Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie, Bankgeschäft

Josef Kugel & Co., Wien, VI., Mariahilferstraße 105.

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

9 Nachdruck verboten.

Fritz sowohl als Jutta wussten, dass Herr von Woltersheim schon einmal mit einer Schauspielerin verheiratet gewesen war. Aber beide hatten keine Ahnung, dass dieser Ehe eine Tochter entstammte und dass diese Tochter noch lebte. Nur Silvie war von ihrer Mutter eingeweiht worden. Aber sie hüitete sich, davon zu sprechen. Gleich ihrer Mutter wünschte sie dieses unbekannte Geschöpf totzuschweigen und hoffte, nie mit ihr in Berührung zu kommen. So standen die Verhältnisse an jenem Sommertag in Woltersheim. — — — —

Fritz hatte mit Silvie Tennis gespielt. Sie spielte sehr schlecht und ungraziös und war ausserdem unaufmerksam, weil sie Fritz durchaus in einen Flirt verstricken wollte. Es gehörte seine ganze Gewandtheit und seine ganze frohe Leichtlebigkeit dazu, Freiheit und Stimmung nicht zu verlieren.

Silvie manövrierte mit ziemlich schwerem Geschütz und mit bewundernswerter Energie und Ausdauer. Aber er entwischte ihr immer wie ein Aal; und als das Spiel zu Ende war, hatte sie nichts erreicht. Sie wollte ihn durchaus noch zu einem Spaziergang im Walde bereden; aber er schob wichtige Geschäfte vor und zog sich in sein Arbeitszimmer zurück. Da war er sicher vor ihr.

Fritz hatte sich eben hinter die Wirtschaftsbücher gesetzt, als sein Oheim bei ihm eintrat, um geschäftliche Dinge mit ihm zu besprechen.

Die beiden Herren zündeten sich eine Zigarette an und konferierten angeregt miteinander. Woltersheim hatte Fritz sehr lieb gewonnen und freute sich über seine Tüchtigkeit. Auch Fritz fühlte, dass er in seinem neuen Wirkungskreis besser an seinem Platze war, als früher im Regiment. Offen und rückhaltlos verkehrten die beiden Männer miteinander. Dass seine Frau Fritz mit Silvie verheiraten wollte, wusste Herr von Woltersheim sehr wohl. In diesem Punkte sah er aber schärfer als sie. Er erkannte die kühle Reserve, die Fritz Silvie gegenüber bewahrte. Aber er verhielt sich neutral und klärte seine Frau nicht auf, denn er war froh, dass sie ihren Groll gegen Fritz besiegt hatte.

Wie das werden würde, wenn sie erst merkte, dass ihr Plan scheiterte, darüber machte er sich vorläufig keine Kopfschmerzen. Er war ein Mensch, der sich leicht mit dem Gegebenen abfand.

Als die geschäftlichen Dinge erledigt waren, zündete sich Herr von Woltersheim eine neue Zigarette an und setzte sich Fritz gegenüber in einen Sessel. Die Beine übereinander geschlagen, sah er eine Weile in tiefem Nachdenken vor sich hin. Endlich hob er den Kopf mit einer entschlossenen Bewegung und sagte halblaut:

»Du weisst doch, Fritz, dass ich schon einmal verheiratet war?«

Fritz blickte ihn überrascht an.

»Ja, Onkel — natürlich — es wurde ja damals viel darüber gesprochen. Trotzdem ich in jener Zeit knapp zehn Jahre zählte, habe ich nie vergessen, welchen Eindruck es mir machte, dass Du Dich, allen Traditionen zum Trotz, mit einer Schauspielerin verheiratetest. Ich laborierte damals an meiner ersten Liebe zur Tochter unserer Waschfrau, — sie war fünf Jahre älter als ich. Das tat meiner Liebe so wenig Abbruch, als der Standesunterschied. Ich fand es kolossal schneidig von Dir, dass Du in unsere Standesvorurteile eine Bresche schlugst, und hoffte, Du würdest mir den Weg frei machen zur Tochter der Waschfrau. Lieber Gott, — war das eine herrliche Zeit!«

Er lachte fröhlich auf.

Woltersheim sah sinnend seinen Rauchwolken nach.

»Ich war nicht viel klüger, als Du es damals gewesen, wie ich mich verheiratete mit Felicitas Sonntag. Ein veritabler Esel bin ich gewesen, — jawohl.«

»Das klingt nicht gerade schmeichelhaft für Deine erste Frau.«

»Oh, — verstehe mich nicht falsch. Sie war nicht besser und nicht schlechter als viele Frauen, — vielleicht etwas kaltsinniger als die meisten. Dass sie mir davonlief, rechne ich ihr nicht einmal hoch an, denn ich war, nachdem der erste Rausch verflogen war, nicht gerade ein Mustergatte. Ein Esel war ich nur, dass ich in meiner blinden Verliebtheit glaubte, einen kostbaren Edelstein gefunden zu haben und dass ich ein unermessenes Glück von dieser Ehe erhoffte.«

»Das ist doch keine Eselei, Onkel. Wenn man jung ist, hat man eben noch seine Ideale, — Gott sei Dank.«

Herr von Woltersheim nickte.

»Nun gut, — es ist ja gleich, welchen Namen wir unsern Torheiten geben. Und geschehen ist geschehen. In diesem Falle hat meine erste Frau meine Torheit korrigiert, indem sie mich verliess. So wurden wir beide frei, und ich müsste ihr eigentlich dankbar dafür sein. Aber um darüber mit Dir zu philosophieren, habe ich dies Thema natürlich nicht angeregt, sondern aus einem anderen Grunde. Es ist Dir wahrscheinlich nicht bekannt, noch erinnerlich, dass meiner ersten Ehe eine Tochter entsprossen ist. Noch weniger wirst Du wissen, dass diese Tochter lebt, und zwar bei der Schwester ihrer Mutter.«

Fritz machte ein sehr überraschtes Gesicht.

»Davon habe ich allerdings keine Ahnung.«

Herr von Woltersheim strich bedächtig die Asche von seiner Zigarette.

»Wie solltest Du auch. Wir haben Eva vollständig totgeschwiegen. Meine Frau wollte begreiflicherweise nicht immer an meine erste Ehe erinnert werden.«

»Aber Silvie ist doch auch bei Dir im Hause.«

Woltersheim lächelte ein wenig sarkastisch.

»Das ist auch ganz etwas anderes, mein lieber Junge. Silvie ist eine Baroness Herrenfelde — meine Frau ist noch heute sehr stolz auf ihren ersten Mann — obwohl er ihr das Leben durch seinen Leichtsinn und seine Spielwut nicht eben leicht gemacht hat. Das vergisst sie aber. — Meine Ehe war indes eine regelrechte Mesalliance mit Familienfluch und ähnlichen liebreichen Zutaten, — die sucht man möglichst zu ignorieren. Und Sprösslinge aus solchen Missheiraten pflegen nicht für voll genommen zu werden.«

Fritz zog die Stirn kraus.

»Ich kann mir nicht helfen, Onkel, aber das finde ich sehr ungerecht. Was kann so ein armes Kind für seine Geburt?«

Woltersheim lachte bitter auf.

»Oh, — lass das Deine Tante nicht hören, sonst hält sie Dir einen Vortrag über diesen Punkt, bis Du das Bewusstsein verlierst und um Gnade flehst.«

»So ist Deine Tochter noch nie in Woltersheim gewesen?«

»Nein. Ich versuchte einige Male, meine Frau zu bestimmen, Eva wenigstens jedes Jahr einige Wochen hier aufzunehmen. Aber sie wusste es mir immer auszureden; und ich glaubte auch selbst, sie sei in ihren bescheidenen Verhältnissen besser aufgehoben.«

»Und was für Verhältnisse sind es, in denen sie lebt?«

»Die Schwester ihrer Mutter ist unverheiratet. Sie lahmt sehr stark und brauchte ein Wesen, dem sie etwas sein konnte. Einen Teil ihres Unterhaltes bestreite ich, so dass die beiden Damen sorglos leben können. Eva ist nie aus dem kleinen Landstädtchen, in dem sie lebt, herausgekommen. Sie hat sich nicht gerade günstig entwickelt, ist still, schüchtern und von einer passiven Indolenz, die es mir unmöglich macht, ihr näherzukommen.«

»Hast Du sie denn oft gesehen?«

Woltersheims Stirn rötete sich.

»Jedes Jahr einmal — auf ein oder zwei Tage,« sagte er mit dem unbehaglichen Gefühl eines begangenen Unrechts.

»Das ist freilich sehr wenig,« entgegnete Fritz. »Du musst zugeben, dass man in so flüchtigem Zusammentreffen selten einem Menschen nahe kommen kann.«

(Fortsetzung folgt.)

Der als

Militär-Strafverteidiger

wirkende

Advokat Dr. L. Scalier

hat seine Kanzlei und Wohnung in **Pola, Viale Carrara 3, II. Stock** (Narodni Dom).

Apotheker A. THIERRY's allein echter Balsam

hustenlindernd, krampf- und schmerzstillend, Appetit, Verdauung stärkend, Schleim lösend etc. 1:2 oder 6:1 oder eine Reiseflasche K 5·60.

Allein echte Centifoliensalbe

schmerzstillend, kühlend, gründlich reinigend, erweichend bei allen Wunden, auch noch so alten, 2 Dosen K 3·60 versenden täglich **Apoth. A. v. Thierry in Pregrada bei Rohitsch u. Apoth. Jos. v. Török in Budapest.** 291

Depot bei **Farmazia Utel-Wassermann, Pola.**

Rollschuhlaufplatz „Excelsior"

Heute um 1/2 4 Uhr nachmittags bei günstiger Witterung

Konzert

ausgeführt von der **k. u. k. Marinemusik.** 13

Für die ganze Kriegsdauer werden 10 Prozent der Bruttoeinnahme aller Tage dem „Roten Kreuze" gewidmet.

Preise: Rollschuhläufer 80 h, mit Rollschuhen 1 K 40 h, Zuschauer 40 h.

Büfett mit Bedienung!

Sensationelle Naturerscheinung des XX. Jahrhunderts!

Mache darauf aufmerksam, dass ich hiemit niemandem eine gezahlte Reklame, wie es in ähnlichen Fällen sehr oft vorkommt, machen will, sondern teile jedermann **ganz umsonst** mit, wie ich mein **langjähriges schweres** 18

LUNGENLEIDEN

Asthma und Keichhusten vollkommen geheilt habe. — Dieses Hausmittel kann sich jedermann sehr billig verschaffen. Wollen Sie ein frankiertes Kuvert zur Antwort einsenden. —

Frau B. KOLENSKÁ, Wrschowitz bei Prag, Böhmen.

LOSE

der ausserordentlichen

k. k. Staats-Lotterie

für Kriegsfürsorgezwecke

21.146 Gewinne

Haupttreffer 1

200.000 Kronen

versendet portofrei gegen Einsendung des Betrages von 4 Kronen pro Los

Albin Förstl,

Geschäftsstelle der k. k. Klassen-Lotterie, Wien, I., Bellaria 4.

Ziehung schon 28. Jänner 1915

Tapiserietten

in verschiedener Qualität, zu haben bei

Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1

Nur keine Angst

vor der asiatischen Cholera, denn wir können uns vor dieser Seuche durch hygienische Lebensweise sicher schützen

Halten wir unseren Magen in Ordnung und trachten wir auf größte Reinlichkeit. Waschen wir öfter am Tage Gesicht und Hände und schütten wir jedesmal in das Waschwasser ein wenig **Lysoform**-Desinfektionsmittel Laut Versuche in dem berühmten Greifswalder Institut des Geheimrats Prof. Loeffler **vernichtet die 2%ige Lysoformlösung innerhalb einer Minute die Bazillenkulturen des Cholera vibrio.**

Lysoform sei überall vorrätig.

Die Preise der Originalflaschen sind K —·80, 1·60, 2·80 und 4·00 in jeder Apotheke und Drogerie.

Auf Wunsch senden wir jedermann gratis und franko eine sehr interessante Broschüre vom kön. Rat Dr. Aladár Kovách, Direktor der Rettungsgesellschaft, mit dem Titel „Wie schützen wir uns gegen die Cholera". Größeren Firmen senden wir auch mehrere Exemplare. 300

Dr. Keleti & Murányi, chem. Fabrik

UJPEST.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes" sind neu eingelaufen:

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze":

Tischrunde einiger Finanzwachangestellten, Via S. Tomaso	K	11·40
Sammelbüchse der Buchhandlung Schmidt	„	7·60
Zusammen	K	19·—
bereits ausgewiesen	„	903·80
Totale	K	922·80
Abgeführt	„	545·06
Abzuführen	K	377·74

*

Zu Handen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 1438 K 38 h. Neu eingelaufen: Sammlung des „Polaer Tagblattes" 545 K 6 h; Mannschaft S. M. S. „Wien" 59 K 57 h; Offiziere und Mannschaft des Verteidigungsbezirkes Nr. V, Pola 70 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 204—245 161 K 64 h; Frau Keil aus Baden 10 K; Frau L. Verzegnassi, Korvettenkapitänsgattin 20 K; Höhere Unteroffiziersmesse S. M. S. „Radetzky" 15 K 25 h; Frau Keil statt eines Kranzes auf das Grab des lieben Kurt Valentincig 20 K; Reinertrag der Dilettantenvorstellung im Theater am 8. Jänner 1526 K; Damen Ida Robba und Ermenegilda Zottig 3 K 40 h. Totalsumme 3869 K 30 h.

*

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Früherer Ausweis: 769 K 52 h. Neu eingelaufen: Halber Inhalt der Sammelbüchsen 204—245 161 K 64 h; Stab und Mannschaft S. M. S. „Wildfang" für das Infanterieregiment Nr. 87 (Zigarettentabak) 468 K. — Totalsumme 1399 K 16 h.

Der Krieg.

Wirtschaftliches. — Statistisches. — Technisches.

Aus dem Inhalt: Die Stärke der neuen Heere, Verpflegung und Munition. Was kostet ein Weltkrieg? K 2·60

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler)

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Kleine Wohnung (Zimmer und Küche) nur an ruhige Leute billig zu vermieten, eventuell auch möbliert. Monte Paradiso Nr. 251 oder 279 bei A. Kirisic. 103

Elegante Wohnung von drei Zimmern und Küche ist zu vermieten. Via Muzio 10. 97

Zimmer, einfach, jedoch rein möbliert, nur an ruhigen Herrn billig zu vermieten. Monte Paradiso 251 (Villa Wetterhahn) oder bei A. Kirisic 279. 104

Ein schön möbliertes Zimmer ist mit ganzer Pension zu vergeben. Via Campo Marzio 18. 95

Schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Giovia 26, 1. St., links. 94

Zwei möblierte Zimmer, eines mit zwei Betten, Via Promontore 1, 3. Stock, zu vermieten. 90

Möbliertes Kabinett, Via Muzio 10, 1. Stock, an einen Herrn zu vermieten. 85

Wohnung mit zwei Zimmern, Kabinett, Küche, Speis, Wasser, Gas und allem Zubehör zu vermieten. Via Metastasio 20. 9

Möbliertes, großes Zimmer, mit freiem Eingang, Via Giffano 52, sofort zu vermieten. 84

Zwei kleine Magazinlokale Via Carducci 39, zu vermieten. 98

Zimmer und Küche zu vermieten. Via Emmo 7. 77

Wohnung von 2 und 5 Zimmern, Küche, Bad, Terasse usw. ist zu vermieten. Anzufragen Via Carlo Defranceschi 37, 2. St. 36

Zu mieten gesucht:

Wohnung, Zimmer, Küche, im Zentrum der Stadt von einem kinderlosen Ehepaar gesucht. Antr. unter „R" an die Administration d. Bl. 00

Zwei solide Magazinsangestellte suchen einfach möbliertes Zimmer oder Kabinett mit 2 Betten. Anträge an die Administration d. Bl. 100

Zimmer gesucht in der Nähe Molo Bellona, am Foro oder Anfang Sergia. Freier Eingang und elegant möbliert. Anträge an die Administration d. Bl. 75

Zu mieten gesucht auf Kriegsdauer ein möbliertes Zimmer mit Küchenbenützung. Anträge an die Administration des Blattes. 79

Möbliertes Zimmer, womöglich in der Nähe des Bahnhofes, wird von einem anständigen Eisenbahner gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 73

Offene Stellen:

Deutsches Mädchen zum Servieren und Zimmeraufräumen wird für besseres Restaurant gesucht. Eintritt sofort. Adresse in der Administration d. Bl. 106

Hausbursche wird sofort aufgenommen. Anzufragen Hotel „Central". 102

Nettes Mädchen für Gasthaus wird aufgenommen. Viale Carrara 8. 99

Deutsches Mädchen für Alles, das kochen kann, wird sofort aufgenommen. Vorzustellen: Bazar Emporio, Via Innominata. 81

Deutsches Dienstmädchen, eventuell deutsche Bedienerin, wird gesucht. Vorzustellen nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration des Blattes. 76

Deutsche Bedienerin für die Frühstunden von halb 7 bis 9 wird sofort aufgenommen. Via Veterani 15 (Frau Marie Engel). 69

Zu verkaufen:

Das interessante Blatt dieser Woche enthält unter anderen Kriegsbildern auch die Abbildung der Bemannung unseres Unterseebootes „XII". Zu haben bei E. Schmidt, Foro 12. 105

Okkasion! Brillant-Ring, Stein besonders hoch und groß, tadellos, 2500 Kronen. Hollesch, Juwelier, Foro Nr. 13. 107

Kleiner Gasofen ist billig zu verkaufen. Anzufragen Via Muzio 41, Parterre. 86

Verschiedenes:

Pens. Gend.-Postenführer der deutschen, slovenischen und italienischen Sprache mächtig, bittet um Posten. Bis Dienstag unter „fleißig" an die Administration. 98

Zu kaufen gesucht eine gut erhaltene Gartenwalze. Adresse in der Administration d. Bl. 21

Phonola-Notenrollen. Gesucht leihweise, allenfalls Ankauf, von Phonola-Notenrollen (nicht Pianola). Mitteilungen erbeten mit Angabe der Leihbedingungen oder des Kaufpreises an P. Fricke, Via dell'Ammiragliato 4, 2. Stock. 80

Anständiger, junger Mann wünscht als Diener bei einer höheren Person unterzukommen. Anträge unter „Nr. 82" an die Administration d. Bl.

Ein neues nußpoliertes Eisenbett, mit Einsatz, wird gegen ein eisernes Drahtmatratzenbett umzutauschen gesucht. Anzufragen Via Lissa 39. 83

Schwarzes Handtäschchen mit Geldbarschaft und Dokumenten wurde am 7. d. M. abends in der Via Castropola verloren. Der redliche Finder wird gebeten, die Tasche gegen Belohnung in der Via Castropola 20 oder bei dem Polizeifundamte abzugeben. 89

Verfertigung von Weißfeinsticherei und Monogrammen zu billigen Preisen. Via al Prato Nr. 8 (Villa). 92

Hebamme E. Krec wohnt jetzt Via Zaro 14. 2. St. 73a

Wichtiges Avis für Tabaktrafiken! Ich erlaube mir hiemit den p. t. Besitzern von Tabaktrafiken zur Kenntnis zu bringen, daß ich die alleinige Vertretung und Niederlage für Pola der Papierhandlung O. Coverlizza, Via Campomarzio 10, übertragen habe, wo nur mein Zigarettenpapier „Exzelsior" zum Verkaufe gelangt. A. Salto, Triest, Anstalt für Konfektion von Zigarettenpapier. 11

Beste Korbwaren- und Sesselflechterei empfiehlt sich den p. t. Herrschaften sowie der löblichen Garnison zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, wie: Reisekoffer, Blumentische, Nähständer, Papier- und Wäschekörbe 2c. Besteilungen und Reparaturen werden rasch, solid und preiswürdig ausgeführt. Daselbst geprüfter Klavierstimmer. Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst Albert Schulmeister, Admiralstraße 21. gr.

Reiches Lager moderner Unterhaltungslektüre.

Ullsteinbücher, Kürschner, Reclam, Zeitungsverschleiß, Journal-Lesezirkel und Leihbibliothek, Kalender, Illustrierte Kriegsliteratur usw. bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Der Setzer in der Druckerei
Will ohne Renofin nicht sein,
Sowohl von Schmutz als auch von Blei
Macht es die Hände gründlich rein.

Erhältlich bei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.

Politeama Ciscutti

(Außer Abonnement.)

Montag, den 11. Jänner 1915

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten der Witwen und Waisen nach Personen der bewaffneten Macht.

Vorgetragen von der k. u. k. Marinemusik.

Programm:

1. A. Dvorak: „Aus der neuen Welt", Sinfonie in E-moll für großes Orchester.
   a) Adagio und allegro molto. b) Largo. c) Scherzo. d) Finale.
2. R. Volkmann: Serenade in D-moll für Streichorchester mit Cello-Solo (W. Blažek).
3. R. Wagner: „Die Meistersinger von Nürnberg", Vorspiel für großes Orchester.

Anfang 5·30, Ende 6·30 p. m.

Preise der Plätze: (Es sind keinerlei Eintrittsgebühren separat zu entrichten). Parterrelogen und Loge im I. Rang 10 K, Parterresitz 3 K, Sperrsitz 2 K, Galeriesitz 60 h, Stehplatz im Parterre 1 K, Stehplatz auf der Galerie 30 h.

Der Vorverkauf der Karten für Logen und numerierte Plätze findet heute im „Politeama Ciscutti" von 10—12 und von 4—6 Uhr statt.

Dr. Oskar Flax

Via Sissano 10, I. Stock

empfängt wie gewöhnlich von 3—4 Uhr nachm. und 7—8 Uhr abends (Sonn- und Feiertage ausgenommen). 96

Moderne Behandlung der Geschlechtskrankheiten ohne Berufsstörung.

„Berlitz School"

hat die Abendkurse wieder eröffnet und erteilt Unterricht in **italienischer, deutscher, kroatischer und ungarischer** Sprache zur ermässigten Preisen.

Anzufragen täglich von 6 Uhr abends Piazza Foro 12, Parterre links, im Hofe. 101

Eingang Via Sergia 1, 3 und 5 (im Hofe).

Streichkäse

(wie Butter, vollfett) 4½ kg K 4·50 per Postkolli.

Olmützer Quargeln

180 Stück K 3·60 per Postkiste.

Kaffee und Schlagrahm in Dosen. — Prima Eier. — Prima Teebutter, über 20mal prämiiert. 22

Molkereigenossenschaft Oberhaumgarten, Böhmen.

Regenmäntel Regenhäute

Schwarze Marine-Gummi-Mäntel
Hechtgraue Gummi-Mäntel
Hechtgraue Offiziers-Kamelhaar-Pelerinen
Hechtgraue Offiziers-Tuch-Pelerinen
in jeder Größe lagernd

Ignazio Steiner

Görz POLA Triest